

The background of the cover is a solid blue color. It features large, stylized, overlapping floral or leaf-like patterns. Some of these patterns are rendered in a light blue or white outline, while others are in a golden-yellow color. The patterns are abstract and flowing, creating a sense of movement and elegance.

NEUJAHR-S-BLATT

VON DIETIKON

1 9 9 8

Neujahrsblatt von Dietikon 1998

51. Jahrgang

Presselandschaft Limmattal

Autor: Erich Eng

50 Jahre Neujahrsblatt von Dietikon

Autor: Oscar Hummel

Herausgegeben vom Verkehrsverein Dietikon

DRUCKEREI MARKUS HUMMEL + CO., 8953 DIETIKON

Vorwort

Die «Entwicklung der Presselandschaft im Limmattal» war und ist eine spannende Geschichte. Am Anfang stand das Zusammentragen der Unterlagen, viele Recherchen und das Studium zahlreicher Zeitungsartikel und von Dokumenten. Bei der Beschaffung der Unterlagen durfte ich auf die Hilfe vieler zählen. Genau deshalb möchte ich den Herren Oscar Hummel, Hugo Schraner, Peter Wanner, Rudolf Merker, Daniel Benz, Kurt Weidmann, Hugo Leibundgut, Alfons Kübler, Wolfgang Felzmann, Max Siegrist und Paul Boegli herzlich dafür danken, dass sie mich Einsicht in ihre eigenen Akten nehmen liessen. In diesen Dank schliesse ich auch Karl Klenk ein, der im Ortsmuseum die Sammlung alter Zeitungsartikel betreut. Für diese aufwendigen Vorarbeiten wurde mehr als ein halbes Jahr benötigt.

Beim Schreiben wurde dem Verfasser je länger desto mehr bewusst, dass er sich nicht nur eine anspruchsvolle, sondern auch eine heikle Aufgabe gestellt hatte. Heikel vor allem deshalb, weil die meisten Betroffenen sich nun selber überzeugen können, ob ich ihren Erwartungen gerecht geworden bin. Auch war zu berücksichtigen, dass gewisse Details eher ins Gebiet der «Gerüchteküche» als in die Geschichte um die Entwicklung und den Auf- und Ausbau der Limmattaler Zeitungslandschaft gehören.

Erwähnt werden muss auch, dass der Abschnitt «Personen und Beteiligte» eher summarisch ausgefallen ist. Dies ganz einfach deshalb, weil es bei den verschiedenen Redaktionen im Verlaufe der Zeitspanne von 1900 bis 1990 so viele Wechsel gab, dass eine lückenlose Aufzählung sämtlicher Redaktoren wohl möglich, aber zur Sisiphusarbeit verkommen wäre.

Dem Autor war es vor allem ein Anliegen, das Werden und Wachsen der Lokalpresse im Limmattal aufzuzeigen. Dass es dabei schon früh und später immer wieder zu Konfliktsituationen kam, sei nicht verschwiegen. Und mehr als einmal rang ich hart darum, so gelassen und neutral als nur möglich zu bleiben. Gefragt waren Fakten sowie deren objektive Darstellung und nicht ein Beurteilen der jeweiligen Sachlage.

Allen Lesern wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre des Neujahrsblattes 1998 und freue mich, wenn Sie alle es interessant finden.

Erich Eng

«Der Limmattaler»

Bereits 1898 erschien in Dietikon erstmals «Der Limmattaler». Wer das Blatt gegründet hat, konnte nicht mehr ausfindig gemacht werden. Hingegen steht fest, dass die dreimal wöchentlich erschienene Zeitung im Jahr 1905 von Johann Georg Hummel übernommen wurde. Er war zuvor als Buchdrucker in Kreuzlingen tätig gewesen und kaufte dann in Dietikon eine bestehende Druckerei. Die Lokalitäten befanden sich neben dem ehemaligen Restaurant «Central», das im Zuge der Zentrumsüberbauung abgebrochen wurde.

Das Blatt wies damals eine Auflage von 1700 Exemplaren auf und war das amtliche Publikationsorgan der Gemeinden Dietikon, Oetwil, Geroldswil und Bergdietikon. Der Verleger wagte dann 1910 einen Neubau an der Bremgartnerstrasse, wo die Zeitung bis 1964 jahrzehntelang redigiert, gedruckt und speditiert wurde. Schon damals galt «Der Limmattaler» auch als «Allgemeines Anzeigeblatt für das Limmattal».

Gedruckt wurde die Zeitung auf einer Hochdruckmaschine. Die Bogen mussten also von Hand eingelegt werden. Noch ist in bester Erinnerung, wie Oscar Hummel, Sohn von Oscar Hummel-Lang, oft selber auf dem Podest stand, um die Bogen einzulegen. Noch öfter sass er an der Setzmaschine, um die zahlreichen Artikel abzusetzen. Der Abonnementspreis wurde dazumal und noch während vieler nachfolgender Jahre nicht über die Post bezahlt, sondern durch Frauen eingezogen.

Oscar Hummel wurde schon im Alter von erst neun Jahren in die Buchdruckerkunst eingeweiht. In Genf vervollständigte er seine Berufskenntnisse als Schriftsetzer. Als er aus seinen Lehr- und Wanderjahren nach Hause zurückkehrte, war das neue Geschäftshaus an der Bremgartnerstrasse bereits bezogen.

1929 verlor Oscar Hummel seinen Vater und trat in dessen Fussstapfen. Er war mit Anny Lang verheiratet, die dann während 35 Jahren massgeblich am Auf- und Ausbau der Lokalzeitung beteiligt war. Oscar Hummel-Lang hasste Pathos und Superlative, er schrieb die einfache Sprache des Volkes und verstand es, dabei niemanden zu verletzen. Sein Blatt wurde zur eigentlichen Chronik Dietikons. Überdies war er Mitglied zahlreicher Behörden, so auch des Gemeinderates, der damals noch «Grosser Gemeinderat» hiess.

Gross war die Anteilnahme der Dietiker Bevölkerung, als er 1959 verstarb. Drei Jahre zuvor, vor seinem 60. Geburtstag, erteilte er mir als blutjungem Journalisten die ersten Aufträge. Sein Hinschied traf mich tief und im «Limmattaler» vom 23. November 1959 hiess es: «Wir wissen um sein Vermächtnis und werden uns bemühen, seinem Blatte inskünftig das zu geben, was ihm so vortrefflich gelang.»



Oscar Hummel-Lang, † 1959, Verleger und Redaktor des «Limmattalers» von 1928 bis 1959.

Buchdruckerei & Verlag Der „Limmattaler“



Geschäftshaus Buchdruckerei und Verlag „Der Limmattaler“

Der „Limmattaler“ erscheint wöchentlich dreimal in einer Auflage von 1700 Exemplaren als einziges amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Dietikon, Oetwil, Geroldswil und Bergdietikon und als allgemeines Anzeigenblatt für das Limmattal und die aargauische Nachbarschaft. Das Blatt ist der regelmässige Lesestoff verschiedener Tausend Personen und eignet sich vorzüglich für Publikationen allgemeiner und lokaler Natur.

Der „Limmattaler“ wurde im Jahre 1898 gegründet und ist vom derzeitigen Verleger, J. G. Hummet-Koner, anno 1905 übernommen worden. Im Jahre 1910 wurde die Buchdruckerei des „Limmattaler“ in das neu erbaute jetzige Geschäftshaus an der Bremgartnerstrasse verlegt. Seit 1916 arbeitet der Betrieb mit einer Setzmaschine, Syst. „Typograph“.

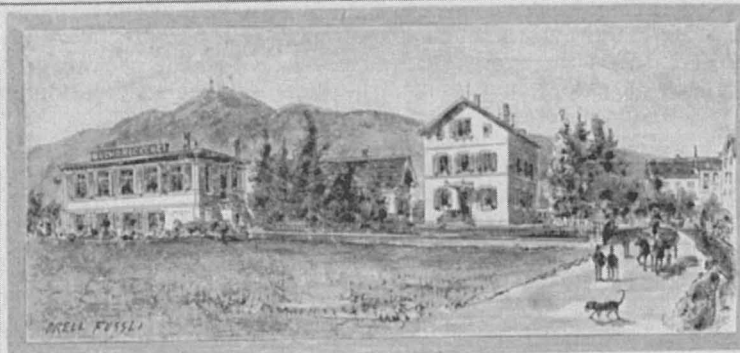
Eine gute maschinelle Einrichtung und vor allem auch ein reichhaltiges Schriftmaterial, das aller Geschmacksrichtung und jeder Anforderung zu dienen vermag, setzt die Buchdruckerei des „Limmattaler“ in die Lage, Druckarbeiten für Private, Geschäfte, Vereine und Behörden preiswürdig, sauber und prompt auszuführen. — Die vorliegende Schrift wurde für die Gewerbe-Ausstellung 1921 in unserer Offizin hergestellt.

Wie der Vater, so der Sohn. Denn nun oblag es Oscar Hummel-Muheim, zusammen mit seiner Mutter und seiner Frau Margrit, dem «Limmattaler» weiterhin zur Beachtung zu verhelfen. Die Doppelfunktion als Chefredaktor und Verleger war für ihn eine grosse Herausforderung. Oscar Hummel war oft auch als Journalist unterwegs. Immerhin brachte die Anstellung von Redaktoren für ihn eine gewisse Entlastung.

In den sechziger Jahren wurde der Informationsteil des Blattes nach der Eröffnung des Neubaues an der Zürcherstrasse 64 in zweifacher Hinsicht ausgebaut. Dort stand nun erstmals eine Rotationsmaschine für den Druck der Zeitung zur Verfügung. Die Berichterstattung wurde auf die aargauischen Gemeinden Rudolfstetten und Spreitenbach ausgedehnt, zudem wurde «Der Limmattaler» jeden Mittwoch gratis in alle Haushaltungen von Dietikon, Oetwil, Geroldswil und Bergdietikon verteilt.

Die Zeitung gewann an Bedeutung und stand vermehrt allen politischen Parteien Dietikons für ihre Publikationen offen. So setzte sich das Blatt unter anderem auch schon 1961 für die Beibehaltung des Grossen Gemeinderates ein, als gar einige Tage vor dem entscheidenden Urnengang die Frontseite mit einem «Offenen Brief an alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger» zu diesem Thema erschien.

Nach mehrjährigen und schwierigen Verhandlungen kam es dann am 21. Dezember 1972 zur Partnerschaft mit den Gebrüdern Hugo und Ernst Schraner, Herausgeber des «Limmattaler Tagblatts» in Altstetten. Damit endete nach 67 Jahren der Alleingang der Verlegerfamilie Hummel, deren stetes Bemühen es war, selbst bei harten politischen Diskussionen die Zeitung als Forum für alle zu erhalten.



J. KOPP-TANNER

Altstetten-Zürich
Filiale in Dietikon.

Druck und Verlag des
„Anzeiger f. d. Limmatthal“
und des „Moniteur Suisse“

Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten

in einfacher und feiner Ausführung zu billigen Preisen
und prompter Bedienung.

Geschäftskarten

Preis-Courants

Trauercirculare

Firma-Couverts

Briefköpfe etc.

Stets vorrätig.

Mietvertrags-Formulare à 10 Cts. per Stück



«Limmattaler Tagblatt»

Eine ganz andere Entwicklung machte das erste «Limmattaler Tagblatt» durch, das ab 1934 als Tageszeitung erschien. Eigentlicher Vorläufer war der «Anzeiger für das Limmattal», gegründet 1890 von dem in Altstetten niedergelassenen Buchdrucker Kopp-Tanner. Der Verleger kündete dabei an, dass er sich mit seiner Zeitung nicht auf das Parkett der politischen Auseinandersetzung begeben, sondern eine politisch neutrale Richtung einhalten werde.

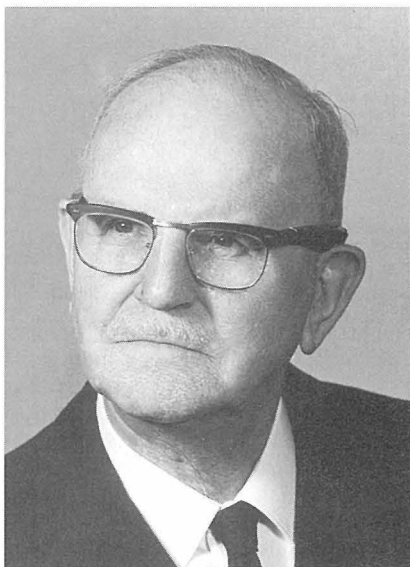
Er offerierte der (damals noch selbständigen) Gemeinde Altstetten die Aufnahme aller amtlichen Inserate gratis. Ferner offerierte Kopp-Tanner die Gratisverteilung an alle Haushaltungen. Die Gemeinde habe lediglich das Porto für den Transport zu bezahlen. Die Gemeindeversammlung beschloss, das Anerbieten probeweise für ein Jahr anzunehmen und die anfallenden Kosten aus dem Gemeindepäckel zu bezahlen.

Hier ist ein Blick auf die Presse-landschaft der Region angezeigt. An politischen Zeitungen existierten damals ausser den grösseren Tageszeitungen wie «Städtisches Amtsblatt», «Tages-Anzeiger» und «Neue Zürcher Zeitung» noch die Blätter «Die Limmat» als Parteiblatt der Freisinnigen und das «Volksblatt» als Organ der Demokraten. Sie dienten den an die Stadt Zürich angrenzenden Vororten als auch einigen Limmattalgemeinden als amtliche Publikationsorgane. Aber sie verfügten im letztgenannten Gebiet über keine nennenswerte Verbreitung, da sie eben nur von ihrer politischen Anhängerschaft abonniert waren.

Der Arbeiterschaft stand damals noch kein eigenes Organ zur Verfügung. Das Aufkommen einer politisch neutralen Lokalzeitung entsprach somit dem Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise. Aber ganz – allgemein gesehen – war die Zeitung der Bevölkerung des Limmattals als Informationsorgan mit drei Ausgaben wöchentlich willkommen.

Durch die erste grosse Eingemeindung im Jahre 1892 der Vorortsgemeinden in die Stadt Zürich wurden «Die Limmat» und das «Volksblatt» ihrer Existenzgrundlage beraubt. Das «Städtische Amtsblatt» hatte ihre Aufgabe übernommen. Sie mussten ihr Erscheinen nach einiger Zeit einstellen.

Dank dieser Entwicklung wurde «Der Anzeiger für das Limmattal» zum unbestrittenen Publikationsorgan der Gemeinden des zürcherischen Limmattals. Seine Existenz schien also gesichert. Doch scheint mit dem Finanzhaushalt des Herausgebers etwas nicht in Ordnung gewesen zu sein, denn 1903 geriet das Geschäft in eine konkursamtliche Gant und ging käuflich an den – bisher in der Grütlibuchdruckerei in Zürich – tätigen Buchdrucker Johann Bolliger-Schärer über.



Hugo Schraner sen., † 1967



Die Druckerei befand sich ursprünglich im Werkstattgebäude von Malermeister C. Forster an der damaligen Bahnhofstrasse Altstettens. Später bezog man Räumlichkeiten an der Ecke Bahnhof-/Baslerstrasse. Am 1. Januar 1921 übernahm die Firma Hugo Schraner, Enderle & Co. Druckerei und Zeitung von J. Bolliger-Schärer. 1925 wurde zufolge kurzfristiger Kündigung der Geschäftslokalitäten durch Bolliger ein Neubau an der Meier-Bosshardstrasse 5 erstellt. Von da an lautete die Firmenbezeichnung für ein Jahr auf H. Schraner, Rüttschi & Co. Inhaber des Blattes war jedoch Hugo Schraner, der Vater von Hugo Schraner jun. und Ernst Schraner, ab 1926 und bis zur Fusion mit «Der Limmattaler» Ende des Jahres 1971.

Ab 1934 hiess die Zeitung «Limmattaler Tagblatt». Sie wurde im Laufe der Jahre das einzige amtliche Publikationsorgan für die Gemeinden Schlieren, Urdorf, Birmensdorf, Aesch, Uitikon, Ober- und Unterengstringen sowie Weiningen. Ein Jahr zuvor hatte die zweite Eingemeindung von Altstetten zu Zürich der Zeitung einen schweren Rückschlag gebracht. Denn das «Tagblatt der Stadt» Zürich (Folgeorgan des früheren städtischen Amtsblattes) übernahm die Funktion des amtlichen Publikationsorgans, und dies ohne jegliche Abgeltung der Verluste an ausfallenden Inseraten.

Mindestens seit 1956 und bis zur späteren Partnerschaft wurden vollamtlich tätige Redaktoren beschäftigt, die vorab den Lokalteil zu betreuen hatten. Mehrere Hobby-Journalisten, unter ihnen auch Leo Niggli aus Weinigen und Erich Eng aus Dietikon, arbeiteten ab diesem Jahr gelegentlich sowohl für den «Limmattaler» als auch für das «Limmattaler Tagblatt».

Langer Weg zur Partnerschaft

Versuche, für das zürcherische Limmattal eine einzige Tageszeitung zu schaffen, gehen bis ins Jahr 1934 zurück, was auch aktenkundig ist. Damals unternahm Hugo Schraner (Vater von Hugo Schraner jun.) einen ersten Vorstoss. Er beschäftigte sich damit, den bislang dreimal wöchentlichen «Anzeiger für das Limmattal» neu zu strukturieren und unter dem Namen «Limmattaler Tagblatt» als Tageszeitung herauszugeben. Eigentlich schwebte ihm aber vor, die Verbreitung der neuen Zeitung bis ins Knonaueramt auszudehnen und so ein Gebiet abzudecken, das heute die Bezirke Dietikon und Affoltern umfasst hätte.

Als möglicher Partner kam nur der Dietiker Verleger Oscar Hummel-Lang in Frage. Dieser konnte einer möglichen Gemeinsamkeit nichts abgewinnen. Ende der fünfziger Jahre versuchten die Gebrüder Hugo und Ernst Schraner erneut mit der Dietiker Verlegerfamilie ins Gespräch zu kommen, aber es blieb bei der Herausgabe beider Blätter durch ihre bisherigen Verleger.

Am 5. August 1963 gelangte Hugo Schraner mit einem Brief an den Gemeinderat (Exekutive) Dietikon. Darin schlug er eine Vereinigung der beiden Lokalzeitungen von Altstetten und Dietikon zu einem einzigen Blatt vor. Hugo Schraner vertrat im Schreiben die Ansicht, der lokale Teil könnte ebenso ausführlich oder noch besser gestaltet werden. Ferner würde sich durch das tägliche Erscheinen der Publizitätsdienst für die Gemeinden des Limmattals verbessern.

Mit einem vereinigten Lokalblatt würde die Möglichkeit geschaffen, die Regionsbevölkerung bezüglich des kulturellen Lebens, der Politik und der übrigen Nachrichten redaktionell besser zu bedienen. Für Schraner war damals der Zeitpunkt insofern richtig, «als beide Verleger vor einer technischen Erweiterung ihrer Betriebe stünden». Deshalb betrachte er es «als gegeben, um eine solche Vereinigung jetzt vorzunehmen».

Partnerschaft Sache der Verleger

Bereits am 15. August 1963 antwortete der Gemeinderat so auf den neuerlichen Vorstoss: «Der Gemeinderat steht einer allfälligen Vereinigung der beiden Lokalzeitungen positiv gegenüber, sofern damit der redaktionelle Wert in bezug auf das allgemeine politische und kulturelle Leben im Limmattal und die Publizitätsmöglichkeit der Gemeinden durch tägliches Erscheinen der Zeitung eine Verbesserung erfährt».

Da jedoch der Verleger des «Limmattalers», Oscar Hummel, in Dietikon bereits mit einer Erweiterung seines Betriebes begonnen und die notwendigen Maschinen angeschafft habe, «ist es Sache der Verleger, eine allfällige Vereinigung der beiden Zeitungen zu besprechen und eine allseits befriedigende Lösung zu finden. Um die Interessen der Gemeinde Dietikon betreffend den Publizitätsdienst zu wahren, wäre der Gemeinderat Dietikon zu gegebener Zeit vor einer definitiven Fusion hierüber zu orientieren».

Anstoss von aussen

Nicht zuletzt das erste Erscheinen der «Limmatzeitung/LiZ», am 28. Januar 1972, aus dem Haus des «Badener Tagblattes» sorgte weitherum für Aufregung. Auch wuchs der Ärger der Gemeindepräsidenten der Region über das Überhandnehmen von verschiedenen Gratisanzeigen im Limmattal. Gemeint

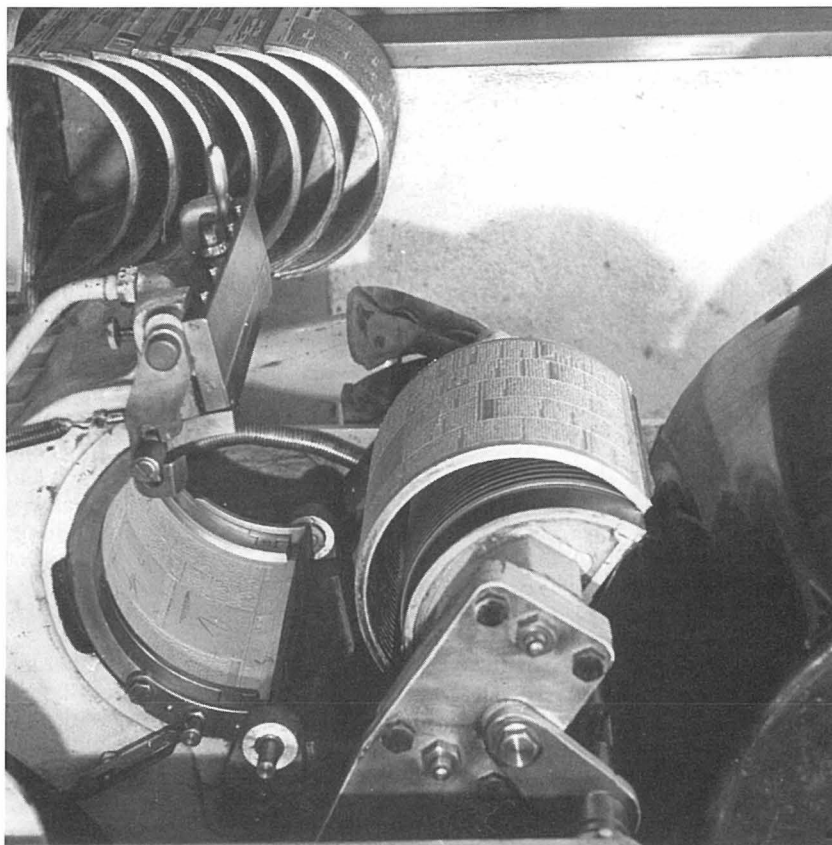
waren damit vorab die «LiZ» und das wöchentlich vom Gloria Verlag herausgegebene «Unter uns». An einer Sitzung in Schlieren verlangten sie ultimativ die Schaffung einer Zeitung für die ganze Talschaft.

Diesen «Wink mit dem Zaunpfahl» haben die beiden Verleger verstanden. Sie einigten sich in der Folge auf die Schaffung einer einzigen Tageszeitung unter dem Namen «Der Limmattaler» und damit zur Fusion. Bereits am 23. Mai 1972 wurden die Gemeindepräsidenten über die Bereitschaft zum gemeinsamen weiteren Vorgehen orientiert.

Neue Firma gegründet

Nach weiteren Verhandlungen kam es mit Beginn ab Januar 1973 zur Gründung der Firma Der Limmattaler AG mit Sitz in Dietikon. Im Zweckparagrafen wird betont, die Gesellschaft bezwecke den Druck und Verlag der Zeitung «Der Limmattaler». Sie sei befugt, alle Geschäfte zu tätigen, welche mit dem vorgenannten Zweck direkt oder indirekt zusammenhingen. Sie könne sich aber auch an anderen Unternehmungen mit gleicher oder ähnlicher Zweckbestimmung beteiligen sowie Grundstücke erwerben, überbauen und verkaufen sowie Zweigniederlassungen errichten.

Das Aktienkapital der Gesellschaft betrug zur Zeit der Gründung 200 000 Franken und war eingeteilt in 200 Stammaktien zu je tausend Franken. Sie wurden je hälftig auf die beiden Verlegerfamilien aufgeteilt. Interessant dabei ist, dass es eine sogenannte «wandernde Aktie» gab, die jedes Jahr an der Generalversammlung den Besitzer wechselte, um bei strittigen Angelegenheiten für eine Mehrheit zu sorgen.



Ein technisches Detail vom (damals) modernen Zeitungsdruck: die Stereotypie. Vom in Seiten zusammengestellten Satz wurde eine Matrize geprägt und davon die Druckplatte in Blei gegossen.

Beide Verlegerfamilien brachten ihre Verlagsrechte in die neue Firma ein und ermöglichten so die Herausgabe der neuen Tageszeitung «Der Limmattaler». In den Gesellschaftsstatuten wurde ferner ausdrücklich ein Vorkaufsrecht der beteiligten Aktionäre so umschrieben: «Bei freihändiger Veräusserung von Namenaktien steht den übrigen Namenaktionären ein Vorkaufsrecht zu. Legitimiert zur Ausübung des Vorkaufsrechtes sind nur die im Aktienbuch eingetragenen Namenaktionäre.» Genau diese festgeschriebene Bestimmung führte dann in den achtziger Jahren zu einem Rechtsstreit.

Der neue «Limmattaler»

In beiden Lokalzeitungen sowie in der zürcherischen Tagespresse wurde die am 21. Dezember 1972 festgeschriebene Fusion in zahlreichen Artikeln verbreitet. In der ersten Ausgabe des neuen «Limmattalers» vom 3. Januar 1973 wurde in ausführlichen Erklärungen der beiden Verlegerfamilien die Partnerschaft erläutert. Man habe, so schrieben Anny und Oscar Hummel sowie Hugo und Ernst Schraner, mit der Partnerschaft den Wunsch der Gemeindepräsidenten der Region ernst genommen. So seien die beiden Lokalzeitungen zusammengelegt worden und nun erscheine «Der Limmattaler» mit einer Auflage von 11 000 Exemplaren als einzige Tageszeitung, ausgenommen montags.

«Wir geben Ihnen das in vielen Stunden der Vorbereitung entstandene Werk in die Hand. Es erhebt keinen Anspruch auf Vollkommenheit, sondern will täglich gefördert und ausgebaut werden. ‚Zeitung‘ und ‚Zeit‘ gehören zusammen. So dynamisch und hektisch unsere Zeit ist, will auch der ‚Limmattaler‘ nicht zurückstehen und seinen Platz in der Agglomeration der Stadt Zürich ausfüllen. Wenn es ihm gelingt, eine dominierende Stellung im Pressewesen des Limmattales zu behaupten, hat er sein Ziel – und es ist weit gesteckt – erreicht. Dazu ist die Mithilfe vieler erforderlich. Die Verleger geben der Zeitung einen Stab qualifizierter Redaktoren, Journalisten und Mitarbeiter, welche zusammen mit dem technischen Personal in den Betrieben dafür sorgen, dass dieses Ziel erreicht wird.»

Aufgaben aufgeteilt

Chefredaktor des «Limmattalers» war Hugo Schraner, Oscar Hummel sein Stellvertreter. Die Redaktionsräume befanden sich in Altstetten, ein Filialbüro in Dietikon. In der Folge wurde eine bessere Rotationsmaschine angeschafft, die in Dietikon in den Räumen der Druckerei Hummel stand. Hier wurde «Der Limmattaler» gedruckt und dann verteilt. Die Gratisverteilung an alle Haushaltungen entfiel, weil «Der Limmattaler» ausschliesslich eine abonnierte Zeitung war und bleiben sollte.

Ausgebaut wurde im wesentlichen die lokale Berichterstattung. So wurden auch Rudolfstetten und Spreitenbach in diese einbezogen. Das war umso notwendiger, weil die aargauischen Nachbargemeinden mit denselben Problemen kämpften wie das zürcherische Limmattal. Ausgiebig gepflegt wurde die Behandlung der regionalen Fragen wie Spitalverband, Klär- und Kehrriechanlage Limmattal, der Wasserverband und die Probleme des öffentlichen Verkehrs.

Personelle Wechsel

1979 wurde in Rudolf Merker, vormalig Chefredaktor bei der «LiZ», ein «leitender Regionalredaktor» gewählt. Im Oktober 1979 wurde die Offsetrotationsmaschine in Betrieb genommen und vom Blei- auf den Fotosatz umgestellt. Das hiess, dass nunmehr die Artikel der Redaktoren auf Computern geschrieben wurden. Merker blieb bis Sommer 1983 im Amt. Nach einer halbjährigen Zeitspanne trat im Januar 1984 Hans Baumann das Amt als Chefredaktor an. Er blieb in dieser Funktion tätig bis zur Übernahme des «Limmattalers» durch das «Badener Tagblatt» im Jahre 1987. Fünf vollamtlich tätige Redaktoren und zahlreiche Hobbyjournalisten versorgten das Blatt täglich mit Neuigkeiten.

Der Verwaltungsrat setzte sich bis 1980 aus Anny und Oscar Hummel sowie den Gebrüdern Ernst und Hugo Schraner zusammen. Als Anny Hummel 1980 verstarb, wurde Margrit Hummel-Muheim in den Verwaltungsrat gewählt. 1985 wurde Aloys Hirzel neuer Verwaltungsratspräsident, weil innerhalb des bisherigen Verwaltungsrates schwierige Verhältnisse herrschten.

Kampf um das amtliche Publikationsorgan

Sowohl der alte als auch der neue «Limmattaler», hatten von Beginn an und bis zur Umbenennung zum nachfolgenden «Limmattaler Tagblatt» um ihren Status als «Amtliches Publikationsorgan für die Gemeinden des Limmattals und Bergdietikon» zu kämpfen. Wenn alle Versuche der «Gegner» ausnahmslos scheiterten, war dies nicht zuletzt ein Verdienst der Verleger und auch der Publikationsgemeinden. Vorab konzentrierten sich aber die Vorstösse gegenüber dem «Limmattaler».

«Volksrecht»-Motion gescheitert

Bereits kurz nach der letzten Jahrhundertwende kam es zu ersten kritischen Meldungen. So im «Volksrecht» vom 5. Februar 1908, als die auf die Sozialdemokratie ausgerichtete Zeitung etwas schadenfreudig meldete, der «Anzeiger für das Limmattal» wolle in Dietikon eine Filiale einrichten. Ein Mitarbeiter werde im Anzeiger über alle örtlichen Vorkommnisse berichten. Dem «Volksrecht» gehe dadurch kein einziger Abonnent verloren. Aber – so der Volksrecht-Korrespondent wörtlich: «Der ‚Limmattaler‘ dürfte, falls der Anzeiger Ernst machen sollte, ein klein wenig Bauchzwicken bekommen. Vielleicht werden ihm dadurch die Augen geöffnet, vielleicht kommen das Redaktionspersonal und seine Hintermänner zur Einsicht, wohin es führt, wenn man an Andersgesinnten keinen guten Faden lassen will.»

Knapp ein Jahr später, am 13. April 1909, wurde die Berichterstattung des «Limmattalers» erneut kritisiert. Der damalige Volksrecht-Korrespondent schrieb: «Der Limmattaler» in seiner Manie, über die Verhandlungen der Gemeindeversammlungen möglichst entstellte, jeder Objektivität entbehrende Berichte zu geben, ergeht sich neuerdings in Vertuschung von Tatsachen.» Es ging dabei um zwei Geschäfte, die «angeblich wegen unvollständigen Akten nicht behandelt werden konnten», was jedoch der Korrespondent zu widerlegen bestrebt war.

Die Bemühungen, dem «Volksrecht» ebenfalls zum Status eines amtlichen Publikationsorgans zu verhelfen, gingen nach dem Ersten Weltkrieg weiter. 1919 stand Mitte Januar eine entsprechende Motion der SP-Ortspartei an der Gemeindeversammlung zur Diskussion. Eine Rekordzahl von 765 Stimmberechtigten nahm daran teil, die Motion scheiterte im Plenum aber mit 409 Nein-gegen 315 Ja-Stimmen. Hingegen wurde laut «Volksrecht» einem Antrag des Gemeinderates zugestimmt, der die Herausgabe eines amtlichen Bulletins versprach.

Widerstand auch in Bergdietikon

In Bergdietikon, dem aargauischen Nachbarn von Dietikon, regte sich 1922 ebenfalls der Widerstand gegen den Status des amtlichen Publikationsorgans des «Limmattalers». In diesem Jahr beschloss die Bergdietiker SVP an ihrer Jahrestagung, «dem Gemeinderat wird beantragt, als neues amtliches Publikationsorgan den ‚Aargauischen Volksfreund‘ zu bestimmen». Der Bergdietiker Gemeinderat hat, wie seinen Protokollen zu entnehmen ist, offensichtlich nie über einen Wechsel zum letztgenannten Blatt entschieden. Somit blieb der «Limmattaler» weiterhin alleiniges amtliches Publikationsorgan für Bergdietikon.

Neuer Anlauf in Dietikon

1946, einige Monate nach der Kapitulation des Nazi-Regimes in Deutschland, nahm die SP Dietikon einen neuen Anlauf für die Aufwertung ihrer Tageszeitung «Volksrecht» als zweites amtliches Publikationsorgan. An ihrer Mitgliederversammlung vom Januar beschloss sie, die hierfür neu eingereichte Motion zu unterstützen.

Die Dietiker Gemeindeversammlung stimmte dieser dann deutlich zu. Die Christlichsoziale Partei (heute CVP) ergriff jedoch gegen den Versammlungsbeschluss das Referendum. In der nachfolgenden Gemeindeabstimmung vom 10. Februar 1946 wurde die «Motion Volksrecht» mit 1036 Nein gegen 571 Ja klar verworfen. Leer wurden 26 Stimmzettel eingelegt, ungültig waren 2. Dies obwohl im «Volksrecht» zuvor lautstark an alle SP-Mitglieder und Sympathisanten appelliert wurde, der Motion zum Durchbruch zu verhelfen.

Pikant ist dabei eine Anmerkung über das Verhalten der Partei der Arbeit (PdA). Diese hatte zwar die Motion offiziell in separaten Flugblättern unterstützt, ihre Mitglieder hätten jedoch im geheimen gegen die Motion gestimmt, war der Kommentar eines SP-Behördenmitgliedes. Dessen Kommentar dazu: «In ihrem Mitteilungsblatt hat die PdA ihrer Freude über die Verwerfung der Motion dahingehend Ausdruck verliehen, dass die Annahme der Motion ihrer ‚Vorwärts‘-Aktion (Organ der PdA) sehr geschadet hätte.»

Bereits am Montag nach der entscheidenden Abstimmung kommentierte Verleger Oscar Hummel-Lang das Abstimmungsergebnis im «Limmattaler». Der Kampf sei von beiden Seiten fair geführt worden. Zu jenem des Bürgerturns schrieb er: «Die Propaganda für die Nein-Parole erreichte ein Niveau, das weit über dem stand, was frühere Feldzüge gegen die ‚Volksrecht‘-Motion zeigten.»

Halbe Wende fast 40 Jahre später

Zur (bisher) letzten, aber heftigsten Auseinandersetzung um den Status des «Limmattalers» als amtliches Publikationsorgans kam es erst wieder 1980 im Dietiker Gemeindeparlament. 1972 erschien erstmals die «Limmatzeitung/LiZ», herausgegeben von der Verlegerfamilie Wanner, Besitzer und Herausgeber des «Badener Tagblattes». Die anfänglich einmal wöchentlich erscheinende Gratiszeitung hatte zunächst die Aufgabe, das Wochenmagazin «Unter uns» abzublocken. Je länger desto mehr konkurrenzierte jedoch die «LiZ» den «Limmattaler». Der angrifffig aufgemachte Gratisanzeiger kommentierte das Geschehen in den Gemeinden ab 1973 in zwei Ausgaben, was die Konkurrenzsituation noch verschärfte.

Am 23. Oktober 1980 beantragte das Büro des Gemeinderates eine «zusätzliche Veröffentlichung der Verhandlungsgegenstände sowie der Beschlüsse des Gemeindeparlamentes in der ‚Limmatzeitung/LiZ‘».

Das Parlament stimmte dem Antrag nach längerer Diskussion zwar mit 26 gegen drei Stimmen zu, bestätigte zugleich aber den Status des «Limmattalers». Somit blieb für die Einhaltung der Rechtsmittelfristen weiterhin das jeweilige Datum des amtlichen Publikationsorgans «Der Limmattaler» massgebend.

Dem eindeutigen Beschluss war eine längere Debatte vorangegangen, in der die Gemeinderäte Oskar Salm (SP), Werner Merkli (CVP) und Alfred Schlumpf (DP) den Büroantrag ohne Vorbehalte unterstützten. Letzterer

behauptete gar, die Berichte über die Gemeinderatsverhandlungen seien «oft verfälscht». Der «Limmattaler» habe Privilegien, die so nicht beibehalten werden dürften.

Kommentar im «Limmattaler» nach dem Beschluss: «Lehrer Alfred Schlumpf nahm die Debatte zum Anlass, in seiner sattem bekannten Art gegen den ‚Limmattaler‘ ungerechtfertigt vom Leder zu ziehen.»

Zu erwähnen bleibt noch, dass der Beschluss über die zusätzliche Veröffentlichung der Rats-Traktanden und Beschlüsse in der «LiZ» im Februar 1988 wieder aufgehoben wurde.

Besitzerwechsel mit Folgen

Mitte der achtziger Jahre entbrannte im Limmattal ein Kampf um den «Limmattaler», der die Tagespresse und damit auch die Bevölkerung stark beschäftigte. Vorzeichen dieses Kampfes war eine Untersuchung der ofa (Orell Füssli Werbe AG), die deren Ergebnisse am 23. Februar 1985 veröffentlichte. Demzufolge war die Zeitung allgemein der Medienträger Nr. 1. Von 1242 befragten Personen in drei ländlichen und halbstädtischen Regionen bevorzugten 72 Pro-



Zeitungsköpfe im Wandel der Zeit. Sie wurden mehrmals sanft bis vollständig geändert und der Zeit und der moderneren Gestaltung der Zeitung angepasst.

zent der Befragten die Zeitung. Bei regionalen oder lokalen Ereignissen betrug die Akzeptanz gar 85 Prozent. Bezüglich der Werbung orientierten sich 62 Prozent der Befragten durch die Zeitung über Produkte, Warenangebote und Dienstleistungen. «Als Informationsmedium überrundet wird die Zeitung einzig bei der Auslandberichterstattung und beim Sport, wo das Fernsehen mit 66 und 61 Prozent am häufigsten genannt wird», schrieb der «Limmattaler».

Infolge der schwierigen Verhältnisse im Verwaltungsrat dieses Lokalblattes kam es zu einer Rochade im Verwaltungsrat des Unternehmens. «In Erkenntnis der Notwendigkeit, die Position der Regionalzeitung zu stärken, hat der Verwaltungsrat beschlossen, das Gremium durch die Wahl von Aloys Hirzel in den

Verwaltungsrat und ins Präsidium zu ergänzen», teilten Geschäftsleitung und Verlag am 5. Juni 1985 mit.

Öffentlich wurde der Streit um die Besitzesverhältnisse dann im Juli 1986. Laut der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 4. Juli 1986 soll Oscar Hummel, Mehrheitsaktionär, seine Aktien dem neuen Verwaltungsratspräsidenten angeboten haben. Nach Angaben von Hirzel machte dann Hugo Schraner «in letzter Minute Gebrauch von seinem Vorkaufsrecht, pöchte mittels gerichtlicher Klage auf die Herausgabe der zum Verkauf gebotenen Aktien und verhinderte damit die Veräusserung an einen Dritten», berichtete die «NZZ».

Weiter liess der Verwaltungsratspräsident durchblicken, dass der Verdacht bestehe, dass der Altstetter Druckereibesitzer die Unterstützung des Herausgebers des Konkurrenzblattes («LiZ») geniesse. Indes war unbestritten, dass Otto Wanner, Verleger des «Badener Tagblattes» mit Hugo Schraner eine Vereinbarung traf. Darin wurde festgehalten, dass – falls notwendig – Wanner die Hand zu einer erspriesslichen Lösung bieten werde.

Am 4. Oktober 1986 teilte Aloys Hirzel im «Limmattaler» mit, dass Frau Kathrin Röthlisberger per 1. Januar 1987 als Chefredaktorin des «Limmattalers» ihr Amt antreten werde. Der amtierende Chefredaktor Hans Baumann habe den Wunsch geäussert, wieder vermehrt journalistisch tätig zu sein. Ihm wurde für seine Verdienste gedankt. Als neuer Geschäftsführer der Regionalzeitung wurde zum gleichen Zeitpunkt Karl H. Marder gewählt. «Die Neuordnung der obersten Verantwortlichkeiten in der Limmattaler AG stellt den ersten Schritt in der Realisierung eines Massnahmenkataloges dar, mit dem eine grundsätzliche Neuorientierung des ‚Limmattalers‘ verbunden ist. Über die Realisierung weiterer Schritte wird zum gegebenen Zeitpunkt orientiert», hielt Hirzel abschliessend fest.

Allerdings kam es dann ganz anders: Kathrin Röthlisberger konnte ihre Stelle als Chefredaktorin nie antreten und Aloys Hirzel trat am 1. Juli 1986 als Verwaltungsratspräsident zurück. Am 23. Dezember 1986 liess Hugo Schraner die Öffentlichkeit wissen, dass er von seinen bisherigen Mitaktionären sämtliche Aktien der Limmattaler AG erworben habe. Margrit und Oscar Hummel sowie Ernst Schraner schieden aus dem Verwaltungsrat aus, Hugo Schraner wurde neuer Verwaltungsratspräsident, Peter und Dr. Hans Schraner, seine Söhne, Mitglieder des Gremiums.

Mit Hilfe aus Baden

Hier muss festgehalten werden, dass Hugo Schraner die Übernahme des gesamten Aktienkapitals auf gerichtlichem Wege durchsetzte. Ebenso unbestritten ist, dass Otto Wanner, der Verleger des «Badener Tagblattes» die Übernahme des Paketes durch Gewährung eines ansehnlichen Darlehens unterstützte. Konkrete Zahlen über diese finanzielle Hilfe wurden und sind nie bekannt geworden. Ein Jahr später gingen 90 Prozent des Aktienkapitals an die Badener Verlegerfamilie Wanner, und es entstand als Nachfolgeorgan das heutige «Limmattaler Tagblatt».

Harsche Reaktionen

Wie zu erwarten war, reagierte die Tagespresse zum Teil recht heftig auf die Auseinandersetzungen um die Lokalzeitungen im Limmattal. Vorausgegangen war ein «Neujahrsbrief» von Oscar und Margrit Hummel, in dem sie sich Ende 1986 als bisherige Verlegerfamilie verabschiedeten: «Nach rund 40 Jahren

Dabeisein im grafischen Gewerbe, dem Verlag und der Redaktion des ‚Limmattaler‘ ist die Zeit gekommen, für junge Leute, ihre geänderten Technologien und den neuen Arbeitsmethoden die Bahn frei zu machen.»

Die «Neue Zürcher Zeitung» hielt sich insofern zurück» als sie am 4. Juli 1986 ihren Bericht mit «Zündstoff im Konkurrenzkampf der Limmattaler Zeitungen» titelte und über eine «medienpolitische Auseinandersetzung um Machtanteile» berichtete. Immerhin wurde dargelegt, dass innerhalb des Verwaltungsrates der Limmattaler AG Zwistigkeiten vorherrschten. Am 3. März 1987 berichtete die «NZZ» über den geplanten «Ausbau des ‚Limmattalers‘».

In der «Züri-Woche» vom 26. Februar 1987 liess sich Martin Meier gar zum Titel «Badener Tagblatt lancierte neue Limmattaler Tageszeitung» hinreissen. Die Prognose war grundsätzlich richtig, aber es wurde von mindestens teilweise falschen Voraussetzungen ausgegangen. Hugo Schraner warf ihm vor, der Bericht sei «tendenziös und spektakulär aufgemacht».

Im «Tages-Anzeiger» vom 27. Dezember 1986 war von einer «überraschenden Wende im Poker um den ‚Limmattaler‘» zu lesen. Bereits ein Jahr vorher, am 31. Dezember 1985, hatte der «Tages-Anzeiger» festgestellt: «Zwei Zeitungen liefern sich ‚Joghurtschlacht‘». Hier fehlten ebenso wenig Hinweise auf die Uneinigkeit bei der Geschäftsleitung des «Limmattalers».

Ausgelöst hatte die Flut der Presseartikel eine sogenannte «Enthüllung-story» in der Sendung des Regionaljournals DRS, in der Hans Hildbrand mit seiner Interpretation über die Veränderungen der Limmattaler Presselandschaft für einiges Aufsehen sorgte. In einem Interview in der «Limmatpost» betonte dazu Hugo Schraner: «Der Limmattaler‘ bleibt ‚Der Limmattaler‘».

Sachliche Richtigstellung

In einer «Verlagsmitteilung» stellte die «Limmatzeitung» am 22. Juli 1987 dann den Sachverhalt sachlich und neutral dar. Darin wird festgehalten, dass im «Spätherbst anstelle des heute fünfmal erscheinenden ‚Limmattalers‘ ein täglich herauskommendes ‚Limmattaler Tagblatt‘ erscheinen werde».

Die Initiative hiefür sei von Hugo Schraner ausgegangen, der so seine Absicht, ein umfassendes Informationsorgan für das Limmattal zu schaffen, realisieren werde. Er habe dafür den «Beistand des ‚Badener Tagblatts‘» gesucht.

Das «Limmattaler Tagblatt» werde eine Auflage von 10000 bis 11000 Exemplaren erhalten und in Baden gedruckt, während Dietikon Sitz der Redaktion sei. Ein Personalabbau bei der Redaktion sei nicht geplant, hingegen werde es «zu einer Verlagerung der Kräfte kommen». Im Gegenzug werde die «Limmatzeitung» nicht mehr dreimal, sondern nur noch einmal wöchentlich erscheinen.

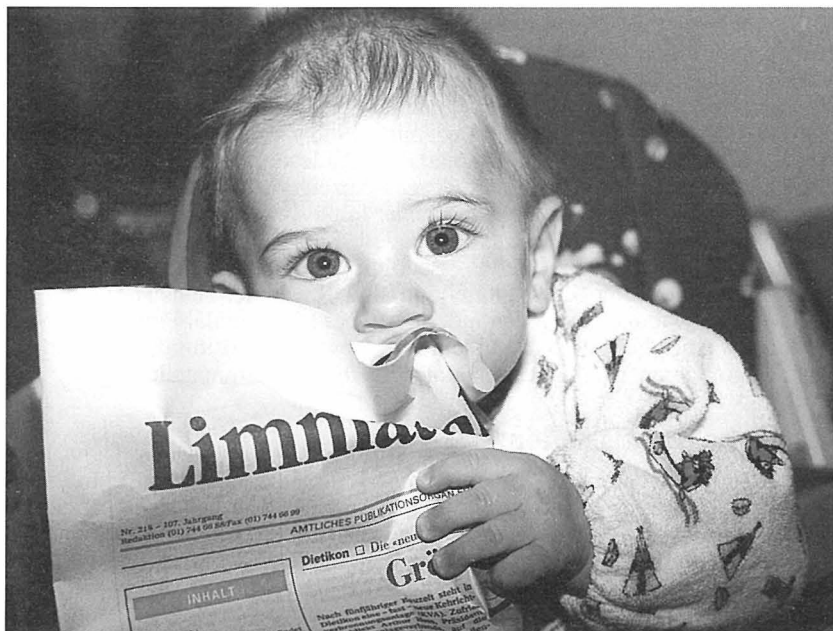
Immerhin erschien «Der Limmattaler» noch bis 22. Oktober 1987, wenn auch in bescheidenerem Umfang und nur noch von vier Redaktoren gestaltet. Sie alle sollten, mit Ausnahme von Heidi Schärer, später beim «Limmattaler Tagblatt» mitarbeiten und sich dort einen sicheren Platz erarbeiten.

Die neue Zeitung

Während Monaten erarbeiteten Stefan Ragaz, der erste Chefredaktor des «Limmattaler Tagblatts», und sein Team im Sommer 1987 ein Konzept für die am 24. Oktober 1987 erstmals erscheinende Tageszeitung. Diese verstand und versteht sich heute noch als parteipolitisch und konfessionell neutrale Forums-

zeitung für das zürcherische Limmattal und die aargauische Gemeinde Bergdietikon. Das «Limmattaler Tagblatt» trat bezüglich der Funktion des amtlichen Publikationsorgans die Nachfolge für den «Limmattaler» an.

Der Regionalteil im 1. Zeitungsbund werde stark ausgebaut, versprochen anfang Oktober Peter Wanner, Vorsitzender der Geschäftsleitung des «Badener Tagblatts», und Hugo Schraner, Alleinaktionär der Limmattaler AG. Die aus zwölf Mitgliedern zusammengesetzte Redaktion produzierte neben dem Regionalteil die Seite «Stadt und Kanton Zürich», sowie den regionalen Sportteil. Inland-, Ausland-, nationaler Sport- und Wirtschaftsteil wurden von der Redaktion des «Badener Tagblatts» betreut.



Diese Aufgabenteilung besteht grundsätzlich heute noch, während die Zeitung, technisch und grafisch gesehen, wiederholt den neuen Erfordernissen angepasst wurde. Der Regionalteil erhielt 1994 einen eigenen Bund. Die grösste Veränderung gab es auf den 1. November 1996, indem das Blatt ein neues Layout erhielt und die Blattfarbe von rot auf blau wechselte. Überdies wurde der Schriftzug auf der Frontseite stark modernisiert. Diese technischen Änderungen waren nicht zuletzt bedingt durch die Fusion zwischen dem Badener und Aargauer Tagblatt zur «Aargauer Zeitung», deren Redaktion dann auch die Produktion jener Zeitungsteile übernahm, die zuvor das «Badener Tagblatt» betreut hatte.

Hugo Schraner ausgetreten

Mit der Kooperationsvereinbarung zwischen Hugo Schraner und der Verlegerfamilie des Badener Tagblatts wurde die Öffentlichkeit über die wirklichen Besitzverhältnisse mindestens zum Teil im Unklaren gelassen. Richtig ist,

dass Otto Wanner, Verleger des «Badener Tagblatts», Hugo Schraner die finanzielle Hilfe zum Erwerb der Aktien der AG zusicherte.

Voraussetzung für die Hilfe war, dass damit die Badener Verleger von Anfang die unternehmerische Führung zuerst des «Limmattalers» (Spätherbst 1986 bis 23. Oktober 1987) und dann über das «Limmattaler Tagblatt» vollumfänglich übernehmen konnten.

Im Herbst 1987 verkaufte Hugo Schraner zuerst 90, per 31. Dezember 1988 die restlichen 110 Aktien der Limmattaler AG an das «Badener Tagblatt», respektive die Druckerei Wanner AG. Hugo und seine beiden Söhne Hans und Peter Schraner, bildeten bis zu diesem Termin auch den Verwaltungsrat der Limmattaler AG.

Ende Juni 1990 bestellte die Generalversammlung der Limmattaler AG den Verwaltungsrat neu, wobei Hugo Schraner als dessen Präsident und Mitglied ausschied. Er übergab sein Amt seinem Sohn Dr. Hans Schraner und dessen Bruder Peter Schraner. Neu wurden in den Verwaltungsrat als Vizepräsident Heinrich Meier, Alt-Stadtpräsident von Schlieren, Peter Wanner als Delegierter des Verwaltungsrates, sowie Rechtsanwalt Dr. Markus Hünig und Peter Stöcklin, Generalagent (beide Dietikon) gewählt.

Skepsis in Dietikon

In den meisten Gemeinden des Bezirks Dietikon waren die Reaktionen auf den Wechsel vom «Limmattaler» zum «Limmattaler Tagblatt» teilweise positiv. Nicht so in Dietikon, wo Gemeinderat Hugo Leibundgut (EVP) am 21. Juli beim Stadtrat in einer «Kleinen Anfrage» verschiedene Fragen stellte. Der Anfrager stützte sich dabei auf den «Tages-Anzeiger», der am 17. Juli 1987 schrieb, dass die Gemeinden nicht ausreichend über die Pläne für die Herausgabe der neuen Zeitung informiert gewesen seien. Dies, obwohl sie ja eigentlich deren Partner (amtliches Publikationsorgan) seien. So herrsche jetzt Verstimmung.

In seiner ausführlichen Antwort vom 14. September 1987 hält der Stadtrat fest, er sei vom alten Verwaltungsrat (Schraner/Hummel) sofort über den Wechsel in der Geschäftsleitung orientiert worden. Am 24. Februar 1987 fand überdies eine Unterredung zwischen Stadtpräsident Hans Frei, Stadtschreiber Thomas Furger und Hugo Schraner statt.

Dieser habe seine Absicht bekundet, die Zeitung attraktiver zu gestalten und auszubauen. Es sei auch eine «technische Zusammenarbeit mit einem anderen Zeitungsverlag angedeutet worden». Bedenken, der «Limmattaler» könnte dabei seine Identität verlieren, seien mit dem Hinweis «„Der Limmattaler“ bleibt „Der Limmattaler“» zerstreut worden.

Zweifelsohne gab sich der Stadtrat verstimmt darüber, dass er nicht direkt, sondern über die Medien erfahren musste, wie die Ausbaupläne des Verlegers Hugo Schraner konkret aussahen: «Insbesondere kann er sich nicht mit dem Gedanken befreunden, dass der „Limmattaler“ seinen in Dietikon vertrauten Namen aufgeben und unter der Bezeichnung „Limmattaler Tagblatt“ erscheinen soll. Auch die enge Partnerschaft mit dem „Badener Tagblatt“ erwecke Bedenken.»

Begrüsst wurden hingegen der personelle und technische Ausbau, die Herausgabe als tägliches Morgenblatt sowie der reichhaltigere und aktuelle Inhalt.

Gemeinden orientiert

Erst auf Intervention des Dietiker Stadtrates orientierte Verleger Hugo Schraner am 27. August 1987 über die bevorstehenden Veränderungen und am 14. September 1987 erfolgte eine schriftliche Orientierung an die Stadt- und Gemeinderäte in sämtlichen Regionsgemeinden. Dazu der Stadtrat: «Die Behörden hätten es aber begrüsst, wenn sie um Stellungnahmen angegangen worden wären, bevor die endgültigen Entscheidungen gefallen waren.»

Weiter erklärte der Stadtrat: «Es werde sich zeigen, ob die neue Zeitung ein echtes Forum für Parteien, Vereine und interessierte Bürger anbietet und ob sie eine grössere Verbreitung findet als das bisherige amtliche Publikationsorgan. Es wäre darum verfrüht, sich schon heute über ein eigenes Organ der Gemeinde für die amtlichen Publikationen zu äussern.»

Eine entsprechende Frage hatte Hugo Leibundgut in seinem Vorstoss gestellt. Der Stadtrat hatte dazu Bedenken, da «für die amtlichen Publikationen wegen der gesetzlichen Fristen kurzfristige Plazierungsmöglichkeiten und ein mehrmaliges Erscheinen pro Woche wichtig sind». Weiter betonte der Stadtrat, ein städtisches Informationsblatt könne weder das amtliche Publikationsorgan noch die Lokalzeitung ersetzen.

Er gehe davon aus, dass sich das neue «Limmattaler Tagblatt» in dieser Hinsicht gleich verhalten werde wie bisher der «Limmattaler». Trotz seiner Enttäuschung über das Vorgehen des Verlags des «Limmattalers» erklärte sich der Stadtrat abschliessend bereit, mit der neuen Zeitung zusammenzuarbeiten, wenn damit die Interessen der Gesamtbevölkerung von Dietikon am besten gewahrt würden.

Wechsel auf der Redaktion

Mit einer Besichtigung der Redaktionsräume und bei einem Apéro feierten am 24. Oktober 1997 zahlreiche ehemalige und die amtierenden Redaktoren den zehnten Jahrestag der Herausgabe des «Limmattaler Tagblattes». Schnell wurden sich die Gäste bewusst, dass es in diesen zehn Jahren bei der Redaktion bereits zu zahlreichen Wechseln kam. Erwähnt sei hier nur, dass Stefan Ragaz als Chefredaktor im Februar 1990 zurücktrat, um Amerika-Korrespondent des «Badener Tagblattes» zu werden. Zu seinem Nachfolger wählte der Verwaltungsrat Markus Hegglin, der 1991 von Dr. Alfred Borter, der heute das Redaktionsbüro Zürich führt, abgelöst wurde.

Seit dem 1. April 1995 steht Peter Wirz dem Blatt als Chefredaktor vor. Sein Stellvertreter heisst Daniel Winter. Hegglin, der insgesamt zehn Jahre im Limmattal als Journalist/Redaktor tätig war, wechselte zum «Tagblatt der Stadt Zürich», dessen Chefredaktor er seither ist. Ihm folgte als Regionalchef Dani Benz, inzwischen seit einigen Jahren Redaktionsleiter der «Limmatzeitung/LiZ». Seit August 1997 arbeitet er wieder in der Privatwirtschaft.

Grüner Frischling als Konkurrenz

Eng verknüpft mit der Geschichte der Presselandschaft im Limmattal ist die seit 1972 erscheinende «Limmatzeitung/LiZ». Der Verwaltungsrat hat sie 1990 administrativ in die Limmattaler AG überführt. Pikant daran ist die Tatsache, dass die ehemals so starke Konkurrenz des «Limmattalers» nun unter dem gleichen «Dach» steht wie das «Limmattaler Tagblatt».



Zudem erscheint sie seit 1987 nur noch einmal wöchentlich. Von diesem Zeitpunkt an wandelte sie sich von der angriffslustigen Lokalzeitung zum jetzt vorherrschenden Magazinstil. Ausführliche Berichte – beispielsweise über Parlamentssitzungen in Dietikon und Schlieren oder über Gemeindeversammlungen in der Region – findet man in der «LiZ» seither nicht mehr.

Genau dieser Umstand veranlasste das Dietiker Gemeinderatsbüro im Februar 1988, dem Parlament zu beantragen, die Publikation von Traktanden und Beschlüssen in der «LiZ» zu annullieren. Ebenso publizieren die meisten übrigen Regionsgemeinden seither kaum noch ihre amtlichen Einladungen in der «LiZ».

Bald Konkurrenzsituation

Die erste «Limmatzeitung/LiZ» erschien am 28. Januar 1972, einem Freitag. Berichtet wurde darin über den Grenzwchsel des Bauernhofes von Otto Spahn von Spreitenbach zu Dietikon. Und von Anfang enthielt der «grüne Frischling» einen ausführlichen regionalen Sportteil. Mit dem Erscheinen am Freitag gefährdete die «LiZ» den «Limmattaler» noch nicht. Der Herausgeber, die Ver-

legerfamilie Wanner vom «Badener Tagblatt», wollte vielmehr das Wochenmagazin «Unter uns» abblocken und sich gegenüber der (zürcherischen) Tagespresse im Limmattal einen Standortvorteil sichern.

Das änderte sich schlagartig, als die «LiZ» ab dem Oktober 1973 zweimal wöchentlich, jeweils montags und donnerstags, erschien. Vorab mit ihrer Montagsausgabe konkurrierte sie den «Limmattaler», der ja erst ab Dienstag herauskam. Speziell der ausführliche Regionalsportteil «schadete» dem amtlichen Publikationsorgan. Die Konkurrenzsituation verschärfte sich noch, als im April 1981 der Ausbau auf drei wöchentliche Ausgaben erfolgte.

Ab Januar 1982 wurde die «LiZ» auch in Birmensdorf, Uitikon und Aesch gestreut. Somit gelangte sie nun als Gratisanzeiger in alle Haushaltungen der gesamten Region. Inhaltlich war sie leicht angrifffiger als «Der Limmattaler». Betont werden muss jedoch, dass einige nebenamtlich tätige Journalisten hin und wieder für beide Blätter über den selben Anlass berichteten. Die vollamtlich tätigen Redaktoren beider Blätter hingegen schauten einander sehr auf die Finger, was zu gelegentlichen Kontroversen führte.

Vor zehn Jahren kam die Wende

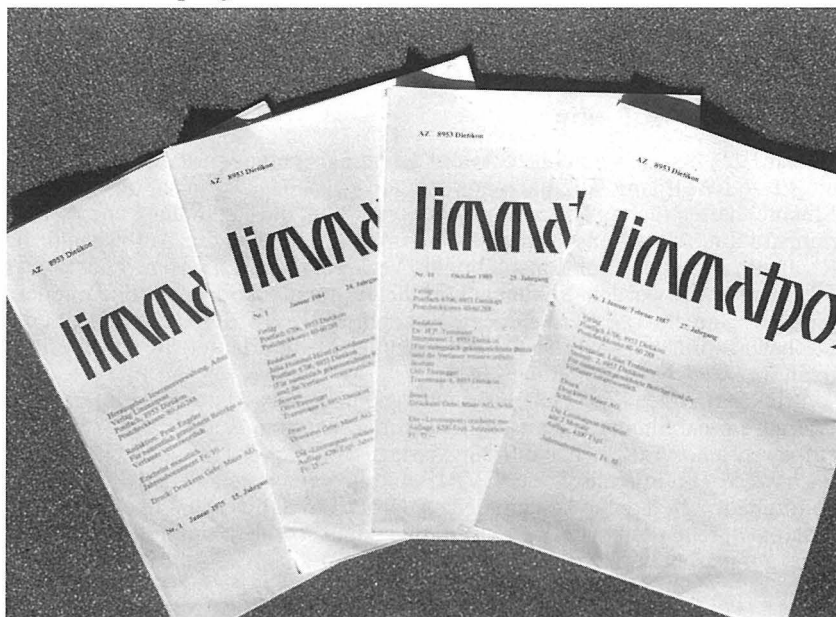
Die zunehmende Konkurrenz der «LiZ» führte innerhalb der leitenden Gremien des «Limmattalers» zu Verstimmung. Anders verhielten sich die Kollegen der beiden Blätter. So hat etwa der Autor dieses Neujahrsblattes monatelang an den Samstagen zuerst mit Christoph Müller (heute Chef der Tagesschau des Fernsehens DRS) und später mit Martin Meier gemeinsam die Anlässe in den verschiedenen Gemeinden besucht. Jeder ging später nach Hause, um die Berichte in die Schreibmaschine zu tippen.

Mit der Beteiligung der Verlegerfamilie Wanner am «Limmattaler» kam es im Oktober 1987 zu einer einmaligen Wende bei der «LiZ». Deren letzte Ausgabe in der alten Aufmachung erschien am 23. Oktober 1987 und sechs Tage später erschien die neue «LiZ», positioniert als reine Wochenzeitung und mit neuem Layout.

Diese «Bereinigung» war ein Werk der beiden Verleger Otto Wanner und Hugo Schraner. Peter Wanner, seit Juni 1990 Delegierter des Verwaltungsrates der Limmattaler AG, hat nie Zweifel daran geäussert, dass die 1987 zustandgekommene Lösung die richtige ist. Mit ihrer Ausgabe vom 9. Januar 1997 konnte die «LiZ» ihr 25jähriges Bestehen feiern.

Hausblatt einer Ortspartei

Im Januar 1961 erschien im A4-Format erstmals die «Limmatpost» als Hausblatt der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP). Als Herausgeber zeichnete der «Katholische Presseverein Dietikon» verantwortlich. Initianten der Vereinsgründung waren der Fachzeitschriftenverleger und Kantonsrat Josef Stocker, Willibald Voelkin und Dr. Willy Mengisen, Gemeinderat und Vizepräsident der Schulpflege.



Ziel der «Limmatpost» war es, über das aktuelle Geschehen in der Gemeinde und in der römisch-katholischen Pfarrei zu berichten. Darüber hinaus sollte mit dem monatlich erscheinenden Blatt ein Diskussionsforum für alle katholischen Christen geschaffen werden. Das Blatt wurde deshalb allen Katholiken regelmässig zugestellt. Der Herausgeber finanzierte es mittels Inseraten und einem bescheidenen Abonnementsbeitrag. Ab 1962 erschien die «Limmatpost» in einem kleineren Zeitungsformat.

Neue Herausgeber

Bekannt wurde die «Limmatpost» in der Folge vor allem durch ihre «Dorfgeschichten». 1963 setzte sich das Blatt engagiert für das neue zürcherische Kirchengesetz ein, dessen Annahme der katholischen Kantonskirche die Anerkennung durch den Stand Zürich brachte. 1964 stiess als Autor Gemeinderat Wolfgang Felzmann zum Redaktionsteam, das von Anfang an bis heute völlig ehrenamtlich arbeitete. Gedruckt wurde das Blatt bei der Buchdruckerei Maier AG in Schlieren.

Gerade der Umstand, dass ehrenamtlich aquiriert und geschrieben wurde, erschwerte die Arbeit des Herausgebers. Präsident des Pressevereins wurde 1966

Thomas Züger. Ende der sechziger Jahre übernahm der Verlag Stocker Schmid AG die Verlagsrechte und aquirierte danach durch seine Zeitschriftenabteilung auch die Inserate.

1973 kaufte die CVP die Verlagsrechte der Stocker Schmid AG für 3000 Franken ab und gab die «Limmatpost» von 1974 bis 1991 in eigener Regie heraus. Den Kaufvertrag unterzeichneten für die CVP deren Präsident Dr. Peter Wiederkehr, der spätere Regierungsrat, und Wolfgang Felzmann als Sekretär.

Pikant daran ist, dass auf Verlangen der Familie Stocker festgehalten wurde, dass weder Wolfgang Felzmann noch Josef Baumgartner (beide arbeiteten lange bei der Stocker Schmid AG) in der «Limmatpost» als Verleger oder Herausgeber genannt werden durften.

Seit 1992 selbständig

Von 1992 bis 1996 zeichnete Alfons Kübler als verantwortlicher Verlagsleiter. Er und Wolfgang Felzmann erarbeiteten ein neues Organisationsstatut mit Pflichtenheften für den Verlagschef, die Redaktion, die Herstellung und die Administration. Als Alfons Kübler 1996 zurücktrat, waren der Aufbau und die Realisierung eines funktionstüchtigen Verlages abgeschlossen. Dieser war 1992 gegründet worden. Seither gehört die «Limmatpost» dem Verlag mit dem gleichen Namen. Die Verlagsrechte gehören seit 1973 der CVP, unter deren Dach der Limmatpost-Verlag als eigenständige Firma arbeitet. Sie ist allerdings nicht im Handelsregister eingetragen.

Seit 1996 amtiert Paul Gübeli als Verlagsleiter. Das Blatt erscheint viermal jährlich im handlicheren Zeitschriftenformat, hat eine Auflage von 3500 Exemplaren und wird bei der Offizin Markus Hummel & Co. gedruckt. Es gilt nach wie vor als Sprachrohr der CVP Dietikon, deren Vorstand und ihrer Behördemitglieder. Neu daran ist, dass jede Ausgabe ein Schwerpunktthema enthält, in dem aktuelle politische, gesellschaftliche und soziale Fragen der Stadt Dietikon aufgearbeitet werden.

Freud und Leid weiterer Blätter

Schon Mitte der sechziger Jahre wuchs der Druck auf den «Limmattaler», dem damaligen amtlichen Publikationsorgan der zürcherischen Talschaftsgemeinde und Bergdietikon. Eine Konkurrenzsituation entstand 1966, als die Polydruck AG mit Sitz in Spreitenbach wöchentlich die Regionalzeitschrift «Unter uns» auflegte. Bis 1972 erschien das als «Zeitschrift für die Wirtschaftsregion Limmattal» bezeichnete Heft monatlich zweimal und hatte damals eine Auflage von 44 650 Exemplaren, die gratis allen Haushaltungen von 23 zürcherischen und aargauischen Limmattalgemeinden zugestellt wurde.

Für einen Eklat sorgte sie im März 1972 mit der Titelgeschichte «Rauschgift bei Nacht» und dem Untertitel «Ein dunkles Kapitel über wenig Hellhörigkeit bei der Obrigkeit». Dieser Report, geschrieben von Walter Rufer, löste in Dietikon und in der ganzen Region helle Empörung und Entgegnungen aus. In der Lokalzeitung «Der Limmattaler» wurde sie als «Entgleisung eines Journalisten» beurteilt.

Weil die Zeitschrift auch in Baden, Killwangen, Neuenhof, Nussbaumen, Wettingen, Widen und Würenlos verteilt wurde, initiierte in jenem Jahr die Verlegerfamilie Wanner die «Limmatzeitung/LiZ».

Im Laufe der Jahre konnte zwar die Auflage von «Unter uns» noch gesteigert werden, aber die aktuellen journalistischen Beiträge blieben immer mehr aus und so verkam die Regionalzeitschrift später zu einem reinen Insertionsblatt mit vielen Inseraten und mit dem Fernsehprogramm. 1994 wurde das Erscheinen eingestellt. Als Nachfolgeorgan erschien später «Grüezi», herausgegeben von einem anderen Verlag und mit wenig Resonanz über das Limmattal.

«Bezirksanzeiger» reüssierte nicht

Mit der Herausgabe des heutigen «Limmattaler Tagblattes» schied der frühere Verlagsleiter Franz Lenz bei der «LiZ» aus. Er wandte sich einem neuen Projekt, der Herausgabe des «Bezirksanzeiger für den Bezirk Dietikon» zu. Dessen erstes Erscheinen am 6. März 1990 wurde im «Tages-Anzeiger» vom 22. Dezember 1989 angekündigt.

Bezirks-Anzeiger Dietikon



Bezirks-Anzeiger für die Gemeinden des Limmattals und des Bergdietikons
Donnerstag, 19. August 1993

AZ
8021 Zürich

**Heute mit
Pro Schlieren**

Redaktion: Schöneggstrasse 36
8053 Dietikon, Tel. (01) 741 32 22
Preis: Fr. -.-80

4. Jahrgang Nr. 66

Mitgeteilt wurde, dass das von einer Tochtergesellschaft der Tages-Anzeiger AG herausgegebene Blatt dreimal wöchentlich erscheinen und an alle Haushaltungen im Bezirk Dietikon und in Bergdietikon verteilt werde.

Die erste Nummer der neuen Lokalzeitung erschien aber bereits am 23. Januar 1990. «Wir möchten natürlich unseren Beitrag an das kulturelle Leben im Limmattal leisten, sei es in Form von Berichterstattungen oder in Unterstützungen anderer Art», hielt darin Franz Lenz fest. Die Auflage des Blattes mit 33 000 Exemplaren hatte aber von Anfang an Mühe, finanzkräftige Kunden für den Ausbau des Insertionsteils zu finden.

Die Redaktion und der für die Herausgabe eigens gegründete Verlag «Bezirksanzeiger Dietikon AG» hatten ihren Sitz in Dietikon, die technische Herstellung erfolgte aber beim «Anzeiger von Uster» einer weiteren Tages-Anzeiger-Tochter.

Der neuen Lokalzeitung gelang der Durchbruch nicht, denn bereits im September 1993 kündigten die Verlage TA Media AG und Badener Tagblatt AG die Zusammenlegung der beiden Titel «Limmatzeitung/LiZ» und «Bezirksanzeiger». Dieser erschien letztmals im Oktober 1993.

Ab 1. November 1993 erschien dann einmal in der Woche die Gratiszeitung «LiZ Bezirksanzeiger Dietikon». Diese Zusammenarbeit hielt jedoch nicht lange an, teilten doch die beiden Verlage den Medien schon am 4. Mai 1994 mit, das «Joint Venture» zwischen «LiZ» und «Bezirksanzeiger» sei nicht zustandegekommen: «Die auf die Unterzeichnung von Absichtserklärung und Grundsatzvereinbarung folgenden Verhandlungen konnten nicht zu einem beidseitig befriedigenden Abschluss gebracht werden.»

Damit verblieben die Verlagsrechte für den «Bezirksanzeiger» bei der TA Media AG, die jedoch das Erscheinen der Zeitung eingestellt hatte.

Schwerer Stand für die Gesinnungspresse

Mit Bedauern nahm man im Limmattal Kenntnis vom Eingehen der Tageszeitung «Tat», die im Limmattal einige hundert Abonnenten hatte, aber 1976 einging, weil der Migros-Genossenschaftsbund Millionen-Verluste übernehmen musste. Gegründet hatte sie Gottlieb Duttweiler 1939. Das Blatt berichtete und kommentierte auf seinen «Zürich»-Seiten die wichtigsten Ereignisse aus der Region, speziell aus Dietikon und Schlieren. Der renovierten «TAT», die ab 1977 folgte, war lediglich eine Lebensdauer von anderthalb Jahren beschieden.

Das gleiche Schicksal wie der «TAT» war auch der Zeitung «Neue Zürcher Nachrichten» beschieden, die Ende April 1991 nach 95 Jahren ebenfalls ihr Erscheinen einstellte. Diese Zeitung war vor allem das Leibblatt vieler Katholiken auch im Limmattal. Sie hatte ihre Blütezeit in den sechziger Jahren und brachte dannzumal jeweils im Dezember gar Sonderseiten über Dietikon. Selbstverständlich berichtete sie auch laufend über das aktuelle Geschehen in der Region. Überdies war sie das Publikationsorgan der Zürcher CVP. Fehlende Finanzen, abnehmende Abonnentenzahlen und die ausbleibende materielle Unterstützung durch Inserenten und die Kantonalkirche führten zum Einstellen der «NZN».

Vom «Volksrecht» zur «AZ»

Die «NZN» erschienen erstmals 1896. Nur zwei Jahre später, also 1898, taten sich die Genossenschaftsdruckerei und die SP des Kantons Zürich zusammen, um die Herausgabe des «Volksrechts» zu lancieren. Unumstritten war und blieb sie für Jahrzehnte das Kampfblatt der Sozialdemokraten. Die meisten Limmattaler SP-Ortsparteien berichteten im «Volksrecht» periodisch über ihre Aktivitäten.

Wie die «NZN» kämpfte auch sie zuletzt gegen fehlende Finanzen und die drastische Abnahme der Abonnemente an, was 1970 zur Einstellung des Blattes führte. Es folgte die «AZ», die jedoch mit denselben Problemen wie ihre Vorgängerin konfrontiert wurde und im vergangenen Sommer durch eine Abendzeitung ersetzt werden sollte, was jedoch scheiterte.

Rolle der Gratisanzeiger

Nur knapp 15 Jahre (1967–1982) kam wöchentlich der Gratisanzeiger «Züri-Leu» heraus, der auch allen Limmattaler Haushaltungen zugestellt wurde. Ebenso das Nachfolgeblatt «Züri-Woche», das diesen Sommer sein 15jähriges Erscheinen feiern konnte. Es ist, wie die Vorgängerin, gesamthaft ganz auf das Geschehen in der Stadt Zürich ausgerichtet.

Seit 14 Jahren erscheinen die «Limmattal-Nachrichten» wöchentlich, in denen aber selten Beiträge aus den Gemeinden des zürcherischen Limmattals zu lesen sind. Der Titel dieser Zeitung gibt hin und wieder Anlass zu Missverständnissen, da er mit dem «Limmattaler Tagblatt» korrespondiert, was die Inseratenverwaltung der «Limmattal-Nachrichten» ausnutzt. Dies zeigt auf, dass im (leider immer noch schwindstichtigen) Markt um Inserenten mit harten Bandagen gekämpft wird.



Leo über Erich

Während meiner über 41jährigen Tätigkeit für die Limmattaler Presse erlebte ich mit Erich Eng stets eine gute kollegiale Zusammenarbeit. Der Zufall wollte es, dass er und ich im selben Jahr zu schreiben begannen, und das war 1956.

Kollegen «entdeckt»

Natürlich interessierte mich von Anfang an nicht nur das Geschehen in Weiningen, sondern auch in den übrigen Gemeinden. Dabei fiel mir bald auf, dass viele Berichte im «Limmattaler» von Erich Eng stammten. Sein erster Bericht in dieser Lokalzeitung vom 16. April 1956 setzte sich mit der Orientierung über den geplanten Landver-

kauf der Bürgergemeinde Dietikon für den Rangierbahnhof Limmattal an die Schweizerischen Bundesbahnen auseinander.

Es folgten andere Berichte von ihm über Veranstaltungen in Dietikon und in weiteren Regionsgemeinden. Publiziert wurden sie sowohl im «Limmattaler» als auch im «Limmattaler Tagblatt», das eine kürzere Fassung erhielt. Alle diese Anlässe besuchte er bei jeder Witterung mit seinem legendären Töffli. Ab 1958 berichtete er über die Verhandlungen des gemäss der neuen Dietiker Gemeindeordnung geschaffenen Grossen Gemeinderates (heute Gemeinderat) zuerst in den «NZN», dann auch im «Limmattaler». Später berichtete er auch über die Arbeit des Schlieremer Kommunalparlamentes.

Auch seine Berichte in den damaligen Zürcher Tageszeitungen «Neue Zürcher Nachrichten» («NZN») und in «Die Tat» wurden gerne gelesen. Beiden Zeitungen hielt er bis zu ihrem Eingehen unentwegt die Treue. Erich war zudem immer wieder Pressechef bei Grossanlässen. So bei der 1956 in Dietikon durchgeführten Knabenmusik-Landsgemeinde, 1965 beim kantonalen Musikfest in Dietikon und 1995 beim 32. Eidgenössischen Pontonierwettkfahren in Zürich. Damit habe ich nur die wichtigsten aufgelistet. Mehrere Dietiker Vereine (Kolpingfamilie, Katholische Arbeitnehmer-Bewegung und Christlichsoziale Krankenkasse) verdanken ihm ihre Festschriften zu Jubiläen.

Vom halb- zum vollamtlichen Redaktor

Im Jahre 1970 wurde seine redaktionelle Tätigkeit so umfangreich, dass er sich für ein Halbamt beim «Limmattaler» als Allrounder entschloss. Zudem wurde ihm für einige Jahre die Berichterstattung aus dem Zürcher Kantonsrat übertragen. Von 1975 an war er beim «Limmattaler» im Vollamt und als zeichnender Redaktor tätig. Miterlebt hat Erich überdies die Fusion des «Limmattaler Tagblattes» und des «Limmattalers» zum neuen, fünfmal wöchentlich erscheinenden «Limmattaler». Bei diesem kam es gelegentlich vor, dass die Arbeiten mit den Zeichen ee. und ng. gleich ganze Zeitungsseiten füllten.

Oft besuchten wir damals dieselben Veranstaltungen und berichteten darüber, auch über regionale Ereignisse. Unvergessen bleibt mir, wie er über die Regionalplanung und über regionale Projekte gekonnt rapportierte. Nun lernte ich den engagierten und gewissenhaften Journalisten Erich Eng mit seinem reichen Wissen über das politische, kulturelle und gesellschaftliche Leben im Limmattal auch als liebenswürdigen Menschen kennen und schätzen.

Zu Recht nannten die Redaktionskollegen den journalistischen Allrounder «Mister Limmattal». Ein Titel, der ihm noch heute offensichtlich Spass macht.

Am selben Strick

Seit dem, im Jahre 1987 erfolgten personellen Zusammenschluss des damaligen «Limmattaler» und der «Limmatzeitung/LiZ» zum heutigen «Limmattaler Tagblatt» können wir beide am selben Strick ziehen. Seit seiner Pensionierung ab 1992 betreibt Erich den Journalismus wieder als Hobby. Nach wie vor ist er dabei bestrebt, seriöse und fundierte Arbeiten zu schreiben.

Für sein journalistisches Schaffen wurde Erich Eng in den letzten Jahren mehrmals geehrt. Die Gemeinden Oberengstringen, Geroldswil und Bergdietikon beschenkten ihn mit einer Wappenscheibe, Unterengstringen mit dem Ehrenzinnbecher der Bürgergemeinde. Es sind verdiente Anerkennungen für seine stets geschätzte Berufsarbeit.

Zu dieser wünsche ich ihm noch manche Jahre viel Spass, Freude und gute Gesundheit.

Leo Niggli



Erich über Leo

Leo Niggli in Weiningen ist einer der beiden Journalisten, die seit über 40 Jahren die Presselandschaft im Limmattal massgeblich mitgestaltet haben. Dabei war Niggli während dieser langen Zeitspanne stets nebenberuflich als Journalist tätig.

1956 angefangen

Niggli's erste journalistische Arbeit erschien am 18. Januar 1956 im «Limmattaler Tagblatt». Die Anregung dazu ging von Fritz Egli aus, der dannzumal diese Zeitung redigierte. Diese bediente auch die Abonnenten in Weiningen-Dorf.

Das Quartier Fahrweid wurde dannzumal durch den «Limmattaler» dreimal wöchentlich mit Zei-

tungsstoff versorgt. Im Interesse der Einwohnerschaft von ganz Weiningen verfasste Leo Niggli dann jeweils separate Berichte für beide Blätter.

Bereits ab 1956 und bis 1984/85 berichtete Leo Niggli auch in der «Neuen Zürcher Zeitung» und im «Tages-Anzeiger» über grössere Anlässe und die Gemeindeversammlung im Rebbauerdorf. Gefragt war er auch als Pressechef. So übte er diese Funktion 1963 beim Verbandsturnfest des Glatt- und Limmattal-Turnverbandes in Weiningen aus.

Wechsel zur «LiZ»

Selbstverständlich war Leo auch als Mitarbeiter mit von der Partie, als zu Beginn des Jahres 1973 der neue «Limmattaler» als lokal-regionale Tageszeitung für den gesamten Bezirk Dietikon und Bergdietikon erstmals erschien.

Am 31. Juli 1979 wurde Leo im angestammten Beruf pensioniert. Für ihn war der Eintritt ins dritte Lebensalter kein Problem, denn nun fand er mehr Zeit für das Schreiben von Berichten und für das Fotografieren.

Als es um diese Zeit zu einem Wechsel in der Chefredaktion des «Limmattalers» (Rudolf Merker ersetzte Hugo Schraner) kam, wechselte Niggli zur «LiZ». Ihm wurde in der erweiterten Redaktion dieser Zeitung die ständige Mitarbeit angeboten.

Bei der Übernahme des «Limmattalers» durch die Verlegerfamilie Wanner in Baden wurden die beiden Redaktionen zusammengelegt, und Leo kehrte zum «Limmattaler Tagblatt» zurück. War der Journalismus jahrzehntelang sein Zweitberuf, so steckte er ab 1989 etwas zurück und ist seither in reduziertem Umfang für sein Leibblatt tätig.

Leo schätze ich seit Jahrzehnten als treuen Weggefährten. Wir ergänzen uns ausgezeichnet und ich schätze seinen kollegialen Umgangston. Haben wir Terminkollisionen, so ersetzt Leo einmal mich, das andere Mal ich ihn. Zwischen uns besteht ein Zusammenstehen, das wir beide auch pflegen. Leo hat überdies das Gespür für sich anbahnende Ereignisse auf der lokalen politischen Bühne

und scheut sich auch nicht, über kleinste Anlässe zu schreiben. Seine Berichte sind immer seriös, von einem hohen Berufsethos geprägt und deshalb auch kompetent geschrieben.

Geschätzter Historiker

Leo hat seit 1983 nicht weniger als neun Schriften über Weiningen und sein Vereins- und Gesellschaftsleben verfasst. So schuf er die Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Musikvereins Weiningen (1983) und zwei Jahre später über die Oberstufenschule der Kreismunicipal zu deren 100-Jahr-Jubiläum. 1988 erschienen gleich zwei von ihm geschriebene Schriften, so über die Milchgenossenschaft und die Braunviehzuchtgenossenschaft Weiningen zu ihren Jubiläen von 100 respektive 50 Jahren. Es folgten 1993 die Festschrift zur Schulhauserweiterung «Schlüechti», 1995 über den Weininger Samariterverein und 1996 jene zum 150jährigen Bestehen der Holzkorporation Weiningen.

«Meisterstück» Niggli ist und bleibt aber die 1984 erschienene Schrift über das «Schlössli im Wandel der Zeit» mit Abschnitten über die Gerichtsherrschaft Weiningen und über die Familie Meyer von Knonau. Der Gemeinderat Weiningen ehrte ihn dafür mit einer Zürcher Zinnkanne.

Leo hat mit diesen Schriften Kultur- und Dorfgeschichte nachgezeichnet. Sie trugen ihm viel Lob und Anerkennung ein und werden bestimmt auch noch von späteren Generationen gerne und aufmerksam gelesen.

Erich Eng

Personen und Beteiligte

Limmattaler Tagblatt

Verleger und Chefredaktor 1921 bis 1971

Hugo Schraner sen. †, Hugo Schraner jun.

Chefredaktor 1987 bis 1990: Stefan Ragaz

1990 bis 1995 Dr. Alfred Borter

Chef Region 1990 bis 1993 Markus Hegglin

Chefredaktor ab 1. April 1995: Peter Wirz

Stellvertreter: Daniel Winter

Verwaltungsrat 23. Dezember 1986 bis Juni 1990:

Hugo Schraner, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates, Dr. Hans Schraner, Peter Schraner.

Verwaltungsrat seit Juni 1990:

Dr. Hans Schraner (Präsident), Peter Wanner (Delegierter des Verwaltungsrates), Heinrich Meier, Schlieren, Vizepräsident; Dr. Markus Hünig und Peter Stöcklin (beide Dietikon); Philipp Locher, Schlieren.

Der Limmattaler

Verleger und Chefredaktor 1905 bis 1929: Johann Georg Hummel; 1929 bis 1959: Oscar Hummel-Lang, 1959 bis Dezember 1972: Oscar Hummel-Muheim; 1973 bis Juli 1979: Hugo Schraner; Juli 1979 bis Sommer 1983: Rudolf Merker, Januar 1984 bis 22. Oktober 1987: Hans Baumann.

Gründung der «Limmattaler AG»: Dezember 1972. Übernahme durch Familie Wanner/Badener Tagblatt: Okt. 1987. Integration in diese Firma: Limmattzeitung/LiZ im Sommer 1990.

Verwaltungsrat

Januar 1973 bis März 1980: Anny Hummel-Lang, Oscar Hummel-Muheim, Hugo Schraner, Ernst Schraner.

März 1980: Infolge Todes von Anny Hummel-Lang wird Margrit Hummel-Muheim neu in den Verwaltungsrat gewählt.

Mai 1985: Erweiterung des Gremiums auf 5 Mitglieder. Gewählt wird neu Aloys Hirzel, zugleich als Präsident. Er tritt bereits am 1. Juli 1986 wieder als Präsident und Mitglied zurück.

50 Jahre Geschichte von und für Dietikon

Das Neujahrsblatt von Dietikon nennt sich zwar bescheiden «Blatt». In Wirklichkeit ist es eine Zeit-Schrift, doch auch «Zeitschrift» geht begriffsmässig an der Bedeutung dieses Werkes vorbei.

In dem wenigen, was an Publikationen aus dem Sammelbegriff «Geschichte» von Dietikon und dem Limmattal vorhanden ist, stellt das Neujahrsblatt zweifellos das dominierende Werk dar.

Die beiden Gründer, Ehrenbürger und Lokalhistoriker Karl Heid als Ideengeber und Oscar Hummel-Lang als Buchdrucker, hatten 1947 die originelle und auch riskante Idee, die Geschichte aufzuarbeiten und auch über Jahre fortzusetzen. Mit dem ersten Jahrgang 1948 haben sie diese Absicht in die Tat umgesetzt. Heute, nach 50 Jahren, ist das Werk in privaten Sammlungen, in Archiven und Museen der ganzen Schweiz als fester Bestandteil der historischen Schriften etabliert.

Ich werte es als glückliche Fügung, dass nach 50 Jahren der Hauptteil dieser Schrift wiederum dem geschriebenen Wort, dem Pressewesen im Limmattal, gewidmet ist. Sein Verfasser, Erich Eng, ist anerkanntermassen der engagierte Journalist im Limmattal, der seit mehr als 40 Jahren die Tagesaktualität verfolgt und aufarbeitet. Beides zusammen, die Tagespresse und das Neujahrsblatt, sind aktuelle und historische Publikationen ersten Ranges für die jetzige und die späteren Generationen.

Vielfalt der Themen

Man stelle sich die Farbpalette eines Kunstmalers vor mit einigen Normalfarbtönen und vielen gemischten Farbtupfern. Ähnlich diesem gesuchten Vergleich beurteile ich die Varietät der Themen in den Neujahrsblättern von Dietikon. Die Idee und der Wunsch der Gründer hat sich im Laufe der 50 Jahre konkretisiert: Geschichte, Gegenwart und Zukunft aufzuzeigen.

Der Vergangenheit von Dietikon und dem Limmattal sind 12 Hefte gewidmet, Burgen und Bauten sind in 7 Schriften behandelt, von «Unterhaltung in der Geschichte» berichten 5, von Gewerbe und Industrie 5, aus Institutionen und Organisationen berichten 8 Hefte. Die Natur ist in 4, der Verkehr in 4 und die Planung in 3 Heften behandelt. Mit Namen und Orten befassen sich 3 Hefte.

Das Neujahrsblatt 1966 war eine Besonderheit in mehrfacher Hinsicht. Einmal war es eine Festschrift zum 70. Geburtstag von Karl Heid. Das 140 Seiten starke Werk erschien im Verlag Stocker-Schmid in Dietikon. Als Herausgeber zeichnete Josef Stocker-Schmid. 12 Verfasser bildeten das Autorenkollektiv.

Eine Beilage zum Neujahrsblatt 1984 war dem 25jährigen Bestehen des Gemeindeparlamentes von Dietikon gewidmet. Das von der Stadt Dietikon finanzierte 48seitige Heft wurde von Stadtschreiber Thomas Furger verfasst.

Das Neujahrsblatt 1989 wurde anlässlich der 900-Jahr-Feier der Stadt Dietikon von Robert Müller verfasst und mit Vignetten von Felix Linder versehen. Als Beilage bereichert ein von der Bürgergemeinde gestifteter Faksimiledruck der Kaufsurkunde vom 17. Oktober 1259 das Werk.

Rückblickend darf ohne Überheblichkeit behauptet werden, dass das Gesamtwerk «50 Jahre Neujahrsblatt von Dietikon» als unerschöpfliche Quelle des Wissens um die Geschichte Dietikons und des Limmattaales betrachtet wer-

den muss. Unerschöpflich deshalb, weil die 50 Jahre keinen Abschluss, sondern nur als eine Gedankenäsur für das Weiterbestehen des «Neujahrsblattes von Dietikon» angesehen werden muss.

Die zentrale Frage: Autor und Thema

Rückblickend auf die 50 Jahre Neujahrsblatt fällt es nicht leicht, die Frage schlüssig zu beantworten, ob es mehr Mühe bereitet hat, einen Verfasser zu suchen, oder ein Thema zu wählen. In den meisten Fällen tauchte in Gesprächen unter ortsgeschichtlich Interessierten oder am Wirtstisch die Vision eines Themas auf. Es war dann Aufgabe des Herausgebers, zu prüfen, ob überhaupt der Vorschlag vom Umfang her eine Schrift ermögliche und wenn ja, dann kam die Frage 2 nach dem Verfasser, der einerseits die Aufgabe erhielt, bis zu einem bestimmten Datum das Manuskript mit eventuellen Bildern abzuliefern und sich erst noch bereit zu erklären hatte, unentgeltlich, das heisst ohne Honorar, zu arbeiten. Bis zu diesem Zeitpunkt leisteten die Verfasser eine enorme Arbeit mit Recherchen, Bilderauswahl und der Niederschrift. Mit – meines Wissens – zwei Ausnahmen, wurden keine Entschädigungen, abgesehen von zeitweise symbolischen Kleinbeträgen, ausbezahlt. Unter diesem Gesichtspunkt war das Gesamtwerk in den 50 Jahren eine einzige Tätigkeit von Idealisten.

Nicht mehr Idealismus, sondern die Preisgabe des persönlichen Wissens aus beruflicher oder freizeitlicher Tätigkeit war bei allen Arbeiten begleitend. Persönlichkeiten aus der Ortsgeschichte, der Politik, der Industrie, der Planung und den Behörden bilden die Palette der Verfasser. 34 waren in Dietikon wohnhaft und 9 lebten auswärts. In 7 Fällen war das Neujahrsblatt das Werk eines Autorenkollektives. Grosse Verdienste sind dem Gründer, Karl Heid, zuzuordnen. Er verfasste 15 Hefte mit Themen aus Geschichte, Verkehr und Gewerbe von Dietikon und Umgebung. Als er 1968, also 20 Jahre nach der Gründung, starb, war sein Werk auf soliden Boden gestellt.

Verlag und Vertrieb

Mit dem ersten «Neujahrsblatt von Dietikon», 1948, begann die Laufbahn eines Werkes, das immer mit viel Aufwand an Zeit und Arbeit behaftet war. Karl Heid begann in eigener Kompetenz und auf eigenes Risiko den Vertrieb. Nach seinem Tode, 1968, hat der Verfasser dieses Rückblickes in erster Linie den Druck des in Arbeit befindlichen Heftes sichergestellt. Weil überhaupt keine Unterlagen über den Vertrieb und kein Adressmaterial vorhanden war, begann eine mühsame Arbeit des Zusammentragens von Abonnenten-Adressen und solcher sonstiger Abnehmer.

Als Verleger zeichnete fortan die Kommission für Heimatkunde, eine Abteilung des Verkehrsvereins Dietikon, bis dieser Verein ab 1989 den Verlag und auch das Risiko übernahm. Eine Kommission aus drei Personen, worin der Obmann dem Vorstand des VVD angehört, bestimmte ab diesem Termin Thema, Auflage und Verkaufspreis.

Hauptabnehmer und gleichzeitig finanzielle Garanten sind Stadt und Schule Dietikon. 80 feste Abonnenten und eine ansehnliche Zahl von Einzelkäufern gehören ebenso zum Stock wie der Versand an Bibliotheken, Sammlungen und Museen in der deutschen Schweiz.

Sehr zum Vorteil für die Publizität hat sich die öffentliche Vernissage anfangs Dezember ausgewirkt. An diesem Anlass lernt man die Autoren kennen, ver-

nimmt einiges aus ihrer Arbeit und lässt sich von ihnen die Neuerscheinung signieren. Mit diesem potentiellen Hintergrund erreicht die Druckauflage heute die ansehnliche Zahl von gegen 1300 Exemplaren. In all den Jahren war es immer das Bestreben des Verkehrsvereins als Verleger, den Verkaufspreis möglichst niedrig zu halten. Diese Preispolitik hat oft die Herstellungs- und Vertriebskosten nicht gedeckt, was zu einem Verlust in der Rechnung führte, der notgedrungen aus der Vereinskasse gedeckt werden musste.

Es bleibt zu hoffen, dass die ersten 50 Jahre Bestehen Garanten sind für den Fortbestand des Dietiker Neujahrsblattes.

Ausblick

Eine Publikation vom Format des Neujahrsblattes lässt einen gesuchten Vergleich zu mit einem Unternehmen der Öffentlichkeit oder der Privatwirtschaft. Nach 50 Jahren hält man Verschnaufpause, blickt zurück und macht sich Gedanken über den Fortbestand. Eine periodische Schrift, die dauernd auf der Suche nach Themen und Autoren ist, lässt sich nicht vergleichen mit einem Granitfelsen, der unverrückbar und unabänderlich dasteht.

Im Vergleich mit Annalen aus andern Städten und Gemeinden ist das Heft von Dietikon bescheiden in seinem Umfang, nicht jedoch in der bisherigen Vielfalt der Themen. Das lässt Überlegungen zu, die bestimmt in nächster Zeit angestellt werden müssen.

So sind andere Neujahrsblätter ein «Inhaltsverzeichnis» über das öffentliche Leben mit Beiträgen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, öffentlichem und kirchlichem Leben, verfasst von verschiedenen Autoren aus den Fachgebieten. Dazu kommt eine amtliche Statistik (Komprimat aus dem Geschäftsbericht der Behörden).

Ein solches Jahrheft würde die Schaffung eines «Sponsorenvereins» erleichtern, welcher mit fixen Beiträgen die Herausgabe ermöglichen würde. Gleichzeitig aber wäre die Basis gegeben, einen wesentlich grösseren Interessentenkreis anzusprechen und dadurch auch die Auflage zu steigern. Das Neujahrsblatt oder eben «Jahrheft» würde zur erwarteten Publikation werden von allen, die am Leben in Dietikon interessiert sind.

Gedanken, die zu Problemen werden können, aber Probleme sind bekanntlich dazu da, um diskutiert und gelöst zu werden.

Oscar Hummel

Jahreschronik Dietikon

November 1996

1. Alfred Thönen aus Dietikon erhält die Auszeichnung «Ritter der Strasse». Die Silbermedaille ist für mutige Taten im Zusammenhang mit Rettungsaktionen.
4. Das «Limmattaler Tagblatt» erscheint neu gestaltet und mit dunkelblauer Grundfarbe. Das im Zusammenhang mit der Fusion des «Badener Tagblattes» und des «Aargauer Tagblattes» zur «Aargauer Zeitung». Die Redaktion ist nach wie vor in Dietikon; gedruckt wird in Baden.
8. Einsatz für die Natur. Eine Realklasse hat an der Oberen Reppischstrasse «versiegelte» Uferpartien aufgebrochen und Bäume und Sträucher gepflanzt. Die Aktion stand unter der Leitung des Natur- und Vogelschutzes.
13. Brandanschlag auf eine Wohnung. An der Bahnhofstrasse wird mit einem Brandsatz eine Wohnung beschädigt. Personen kommen keine zu Schaden, doch beträgt die materielle Schadenssumme rund 50000 Franken. Die Täterin des Beziehungsdeliktes kann wenig später gefasst werden.
14. 150 Wehrmänner des Jahrganges 1954 werden von Regierungsrätin Rita Fuhrer in der Stadthalle aus dem Wehrdienst entlassen.
14. Die Reformierte Kirchgemeinde genehmigt den Voranschlag für 1997 mit einem Steuersatz von 12 Prozent (wie bisher).
29. Margaretha Mettler-Strickler stirbt im 100. Lebensjahr. Die Verstorbene war in den dreissiger Jahren Initiantin und treibende Kraft beim Aufbau einer alkoholfreien Gemeindestube.

Dezember 1996

1. Der Einzug des St. Nikolaus und der Dietiker Weihnachtsmarkt leiden unter der nasskalten Witterung mit Schneetreiben und Regen.
1. Neujahrsblatt von Dietikon 1997. Die Schrift schildert die Entwicklung der Eisenbahn im Limmattal in den vergangenen 150 Jahren.
1. Der grösste Adventskalender von Dietikon. Im alten Stadthaus erstrahlen im Dezember 24 Fenster mit farbigen Bildern, gestaltet von einer Schulklasse.
6. Helmut Meili (58) gestorben. Er war aktiver Lokalpolitiker in Parlament und Kommissionen als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei.
9. Mord in Dietikon. An der Breitstrasse wird ein 37jähriger Mann aus Italien Opfer eines Mordanschlages auf offener Strasse.
12. Der Gemeinderat genehmigt den Voranschlag für 1998 mit einem Steuersatz von 126 Prozent. Bewilligt wird ferner ein Kredit von Fr. 748000.– für den Einbau einer Schulzahnklinik in der Liegenschaft Schöneeggstrasse 30.
31. Das traditionsreiche Warenhaus Jelmoli an der Zentralstrasse stellt seine Verkaufstätigkeit ein.

Januar 1997

11. Die Parkgebühren in Dietikon werden erhöht. Was bisher 20 Rappen kostete, wird nun auf 50 Rappen angehoben. Die Parkuhren werden im Laufe des Monats Januar umgerüstet. – Mit einer bescheidenen Erhöhung des Soldes für Feuerwachen wird der Anreiz, der Feuerwehr beizutreten, erhöht.
12. Kellerbrand mit grossem Sachschaden an der Urdorferstrasse. Drei Personen müssen mit der Autodrehleiter gerettet werden; eine Person wird mit Verdacht auf Rauchvergiftung ins Spital eingeliefert.
15. Die Firma MADAG, Maschinen- und Apparatebau AG muss in ihrer Sektion Apparatebau (Strickmaschinen) 30 Angestellte entlassen.
16. Die beiden am Kirchplatz domizilierten Banken, Schweizerische Kreditanstalt und Schweizerische Volksbank nennen sich nun «Credit Suisse».
16. Der Gemeinderat genehmigt Bauabrechnungen und diskutiert über zwei Postulate, wobei eines nicht an den Stadtrat überwiesen wird.
18. Das «alte» Stadthaus wird nach Renovation und Umbau eröffnet. Der klassizistische Einzelbau erstrahlt in neuem Glanz und beherbergt die Stadtbibliothek sowie im Untergeschoss einen Mehrzweckraum, der eine vielfältige Nutzung ermöglicht.
23. Das Büro des Gemeinderates stellt den Antrag, innerhalb der Teilrevision der Geschäftsordnung eine zweimal jährlich stattfindende Fragestunde einzuführen.
26. Mit einem feierlichen Gottesdienst in der reformierten Kirche wird Pfarrer Daniel Bühler in sein Amt eingesetzt.
27. Ein 58jähriger Hauswart wird in Dietikon verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, mit mehreren Kindern sexuelle Handlungen vollbracht zu haben. In der Wohnung wird pornographisches Material sichergestellt. Ebenfalls verhaftet wird in der Fahrweid ein italienisches Hauswartehepaar wegen Drogenbesitz und -handel.
28. Die «LiZ, Limmatzeitung» ist 25 Jahre alt. Ihr Logo wird modernisiert in «LIZ Limmat-Zeitung».

Februar 1997

2. Kinderfasnachtsumzug in Dietikon. Wohl gegen tausend Kinder und Erwachsene, zeigen einen ungemein farbigen und melodiosen Umzug. Der Umzug ist übrigens heuer 20 Jahre alt.
3. Dachstockbrand an der Gjuchstrasse. Schaden gegen 100 000 Franken. Verletzt wird niemand.
13. Gestaltungsplan «Ziegelälgerten» (Gebiet zwischen Dietikon und Spreitenbach) von der Baurekurskommission aufgehoben. Stadtrat Dietikon verzichtet auf die Weiterziehung des Verfahrens und will neue Vorlage ausarbeiten.

25. Das Limmattal soll keine «Bandstadt» werden. An der Sitzung der Zürcher Planungsgruppe Limmattal (ZPL) ist diese Aussage von Regierungsrat Notter Kernpunkt. Dietikon soll als Bezirkshauptort noch mehr Stadtcharakter zeigen.
26. Vorschau auf die Eröffnung des regionalen Arbeitsvermittlungszentrums Limmattal am 1. März. Das in Dietikon stationierte Büro soll professionell beraten und vermitteln.
27. Die Stadtpolizei Dietikon erhält vom Stadtrat neuen Leistungsauftrag: Prävention, Präsenz, Repression.
27. Der Gemeinderat empfiehlt den Stimmberechtigten die Volksinitiative «Gegen Vollamt im Stadtpräsidium» zur Ablehnung. Ferner wird ein Kredit von Fr. 135 000.– als Beitrag an die versuchsweise Führung von Integrationsklassen für fremdsprachige Jugendliche an der Berufswahlschule Limmattal genehmigt.

März 1997

1. Zum ersten Mal findet im neuen Stadthauskeller ein Kammermusik-Konzert statt.
2. Anstelle von Heinz Illi wird Lorenz Fränzl als neues Mitglied der Schulpflege gewählt. Alex Grieder wird als Friedensrichter im ersten Wahlgang bestätigt.
3. Nach einer zweijährigen Versuchszeit stimmt der Stadtrat der Zusammenarbeit der Stadtpolizei mit den Korps der Nachbargemeinden zu. Die Tätigkeit besteht in gemeinsamen Patrouillen.
11. Die Statistik zeigt es: Dietikon verliert 1996 253 Einwohner. Danach beträgt die Zahl der ansässigen Einwohner Ende 1996 20 733 Personen.
20. Der Gemeinderat genehmigt einen Umbaukredit von Fr. 501 000.– für die Liegenschaft Bahnhofstrasse 10 (früher Stadtbibliothek). Zur weiteren Diskussion stehen zwei Postulate, eine Motion und zwei Bauabrechnungen.
21. 200 Delegierte des Zürcher Kantonalen Feuerwehrverbandes tagen in der Stadthalle. Im Mittelpunkt steht eine Ansprache von Regierungsrat Dr. Markus Notter.
22. An der Bremgartnerstrasse 23 wird der neue Jugendtreff mit einem Tag der offenen Tür eröffnet. Die Institution steht unter der Hoheit der städtischen Jugendberatung. Verantwortlich ist eine Betriebsgruppe.

April

1. Die Rechnung der Stadt Dietikon schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 1,62 Millionen Franken ab. Das Defizit liegt 1,17 Millionen Franken über dem Voranschlag. Einem Aufwand von 111,66 Millionen steht ein Ertrag von 110,14 Millionen Franken gegenüber.

4. Maikäfer im Auto. Frau Marianne Landolt, Polizeivorsteherin von Dietikon verteilt anlässlich einer Geschwindigkeitskontrolle an der Schöneggstrasse den korrekt fahrenden Automobilisten einen Schoggi-Maikäfer.
7. Das Baubewilligungsverfahren für den Bau der zweiten Doppelspur der SBB zwischen Dietikon und Killwangen liegt zur Einsicht auf.
9. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat einen Kredit von 21,255 Millionen Franken für den Bau der Haltestelle Glanzenberg freigegeben.
10. Bei 166 Millionen Franken Kosten für den Umbau und die Erweiterung der Kehrrichtverbrennungsanlage resultieren Minderausgaben von 3,3 Prozent.
15. Der Stadtrat gibt den Entwurf zur Totalrevision der Gemeindeordnung in die Vernehmlassung.
16. Die Frühjahrsmesse 1997 in der Stadthalle wird eröffnet. 118 Aussteller zeigen an 105 Ständen ihr Angebot.
17. Der Gemeinderat bewilligt einen Kredit von 767'000 Franken für den Ausbau der Infrastruktur am Spital Limmattal und überweist ein Postulat für eine beschleunigte Planung im Schellerareal an den Stadtrat.
22. Im Stadthaus wird der neueste Band in der Serie «Kunstdenkmäler der Schweiz» vorgestellt. Der Band ist dem Bezirk Dietikon gewidmet.
24. Max Hirzel wird neuer Präsident des Industrie- und Handelsvereins als Nachfolger von Josef Huber.
26. Private Initianten stellen ihr Projekt «Ill Eagle» für die Nutzung des Scheller-Areals vor.

Mai 1996

3. Im Ortsmuseum an der Schöneggstrasse wird die Begleitausstellung zum Jubiläum «150 Jahre Eisenbahn» eröffnet. Verschiedene «handfeste» Attraktionen aus der Bahngeschichte sind ausgestellt und zum Teil in Betrieb zu bestaunen.
3. Auf der Limmat findet der Instruktionskurs für die Fahrchefs der 40 Pontonierfahrvereine statt als Vorprobe zum Eidgenössischen Pontonierwettbewerb Ende Juni.
11. Der Handballclub Dietikon verbleibt nach einem Unentschieden gegen Pratteln in der Nationalliga B.
12. Walter Mühlich (82) gestorben. Der Verstorbene war in verschiedenen Schulstufen Lehrer an der Schule Dietikon und früher aktives Mitglied im Grossen Gemeinderat.
12. Ein Zeichen der Moderne: Dietikon ist auf dem weltweiten Computernetz «Internet» mit einer eigenen Seite unter dem Rufnamen «http://207.201.176.153» vertreten.
15. Neuwahl der Gemeinderatsbüros. Für die Amtsdauer 1997/1998 werden gewählt: Politische Abteilung: Robert Roth, Präsident, Gertrud Disler 1. Vizepräsidentin, Rita Bächli 2. Vizepräsidentin. In der Bürgerlichen

Abteilung bleibt Robert Roth Präsident. Ernst Joss wird 1. Vizepräsident und Rita Bächli 2. Vizepräsidentin.

14. Eduard Müller (88) gestorben. Der Verstorbene war bis zu seinem Lebensende ein unermüdliches Mitglied in den katholischen Kirchgemeinden St. Agatha und St. Josef. Er wirkte als Organist, Mitgestalter von Gottesdiensten und als Laienhelfer in den verschiedenen Sparten der kirchlichen Arbeit. Daneben war er ein ständiger Besucher von Patienten im Spital Limmattal. Neben seiner Tätigkeit als Religionslehrer wirkte er auch als Erforscher der Kirchen- und Lokalgeschichte.
25. Grosses Volksfest auf dem Stadthausplatz zur Einweihung von Stadtbibliothek und Stadtkeller.
24. Im «Weinrebenpark» von Bruno Weber wird die Schweizerische Jugendbuchwoche 1997 eröffnet. Organisator ist der Schweizerische Bund für Jugendliteratur.

Juni 1997

1. Im Beisein von Stadtpräsident Hans Bohnenblust und verschiedener Behördemitglieder wird das Pfadihaus Dietikon eingeweiht. Das Haus wird von einem Trägerverein betreut, dem Gemeinderat Leuenberger vorsteht.
4. Mit einem symbolischen Spatenstich wird die zweite Doppelspur Dietikon–Killwangen den Bauleuten übergeben. Ein kleiner Schritt zur «Bahn 2000».
6. Projekt «Atelier 23» vorgestellt. Der Betrieb zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen wird als Verein geführt mit Unterstützung vom Dietiker Sozialamt, den beiden Kirchgemeinden und der Caritas Zürich.
8. Gemeindeabstimmung in Dietikon. Die Vorlage «Gegen Vollamt im Stadtpräsidium» wird mit 2638 Nein gegen 858 Ja abgelehnt.
10. «Hitzetag». In Dietikon werden 30,1 Grad Celsius gemessen.
15. 90 Jahre Katholische Arbeitnehmerbewegung / KAB. Mit Gottesdienst und weltlicher Feier wird der Jubiläumstag begangen.
15. Robert Müller-Jucker (83) gestorben. Robert Müller war Gutsverwalter der Gemeinde Dietikon, Ehrenbürger, Lokalhistoriker, viele Jahre Verwalter der Bau- und Mietergenossenschaft Schächli und Initiant und Förderer der Seniorenwandergruppe Dietikon.
19. Der Gemeinderat genehmigt die Jahresrechnung 1996 und führt als Neuerung eine Fragstunde ein. Diese soll zweimal pro Jahr stattfinden und Gelegenheit geben, Fragen zu stellen und kurz zu diskutieren.
20. Unbekannte verschmieren die Marienstatue in der katholischen Kirche mit weisser Farbe.
28. Der VOLG-Laden an der Bremgartnerstrasse 103 wird wegen rückläufiger Umsatzzahlen geschlossen.
29. Eidgenössisches Pontonierwettfahren auf der Limmat in Dietikon. 1300 Pontoniere aus 41 Sektionen bestreiten die Wettkämpfe.

Juli 1997

1. Stadtrat Hugo Busslinger (SP), Vorsteher des Gesundheitsamtes, gibt den Verzicht auf Wiederwahl im Frühjahr 1998 bekannt.
3. Unter der Autobahnbrücke im Schönenwerd wird die neue Halfpipe (Plauschbahn für Rollerblades) eröffnet.
5. Feierliche Einweihung für das Musikschulhaus an der Bühlstrasse (ehemals Doktorhaus Grendelmeyer). Die Musik der Jugend hat vom Haus Besitz ergriffen.
9. Die CVP gibt bekannt, dass ihre Stadträte Marianne Landolt und Karl Geiger für die Wiederwahl kandidieren werden.
10. Mit positiver Kritik und viel Lob verabschiedet der Gemeinderat den Geschäftsbericht 1996.
17. Die Schulpflege beantragt einen jährlich wiederkehrenden Kredit für die Einführung eines Mittagstisches an der Schule.
28. In der Kehrlichtverbrennungsanlage ereignet sich im Kehrlichtbunker eine Explosion von Lösungsmitteln. Einer der beiden Schwerverletzten ist am 29. Juli im Universitätsspital gestorben.

August 1997

1. 15 Jugendliche aus Kolin in Tschechien verbringen zwei Ferienwochen in Dietikon. Im Rahmen einer Partnerschaft lernen sie Dietiker Familien und verschiedene Einrichtungen kennen.
5. Eine der grössten Strassenbaustellen, Löwenplatz und Bremgartnerstrasse, nimmt gigantische Ausmasse an.
10. Seit 1847 fährt die Eisenbahn durch Dietikon. Mit einem grossen Fest werden die 150 Jahre gefeiert. Verschiedene Attraktionen in Dietikon, dem Rangierbahnhof, Zürich und Baden markieren das «rollende» Fest. Rund 200'000 Besucher sind den verschiedenen Veranstaltungen gefolgt.
13. Der 19jährige David Charypar aus Dietikon gewinnt an der Physik-Olympiade in Kanada eine Bronzemedaille.
15. Am Leichtathletik-Meeting in Zürich stellt der Dietiker Hürdenläufer Marcel Schelbert über 400 Meter Hürden einen neuen Schweizer-Rekord mit 49,38 Sekunden auf.
20. Ruth und Bruno Beurer, seit 31 Jahren Heimleiter-Ehepaar im Ruggacker, werden von Stadtrat Karl Geiger verabschiedet. Das in Pension gehende Ehepaar Beurer hat in der Ruggacker-Ära grosse Verdienste erworben.
20. Rekord im Familiengarten-Verein. Franz Lacher kann einen «Riesenkabis» ernten. Seine Masse: 9,5 Kilo schwer, einen Meter hoch und 90 Zentimeter im Umfang.
25. Kinder und Jugendliche der Heilpädagogischen Schule Limmattal erleben in einer Projektwoche mit dem Zirkus «Chnopf» körperliche und geistige Aufbauarbeit.

September 1997

5. 40 Angehörige des Dietiker Zivilschutzes begeben sich für eine Woche ins obwaldnerische Sachseln. In dem durch Schlamm und Geröll verwüsteten Dorf werden die Hilfskräfte für Aufräumarbeiten dringend benötigt.
10. Anton Zimmermann, Hochbauvorstand (EVP), verzichtet im Frühjahr 1998 auf die Wiederwahl in den Stadtrat. Die Partei will den seit 24 Jahren gehaltenen Sitz im Stadtrat verteidigen und nominiert Reto Saxer als Nachfolger.
10. Die katholische Kirche St. Agatha jubiliert. Am 10. September 1927 wurde die Kirche geweiht. Mit einem Festgottesdienst, Apéro und Mittagessen wird das Jubiläum gefeiert.
12. Ein Komitee von drei Initiantinnen lanciert eine Volksinitiative zur Einführung eines Ombudsmannes für Schulfragen. Die Person soll als Ansprechstelle für Fragen im Zusammenhang mit Schule, Schüler und Elternhaus dienen.
17. Dietikon hat «Stadthostessen». Drei Damen haben sich unter Mitwirkung von Max Wiederkehr auf ihre Einsätze vorbereitet. Die vier Personen können für Führungen und Besichtigungen in Dietikon angefordert werden.
21. Karl Burch, Pfarrer in der St.-Josefs-Kirche, feiert sein silbernes Priesterjubiläum mit einem Festgottesdienst.
25. Im Berufsbildungszentrum Dietikon an der Schöneeggstrasse feiert die Technikerschule TS zehn Jahre Bestehen. Ebenfalls seit zehn Jahren wirkt die Kleinkinderberatung, eine Institution des Jugendsekretariates.
26. Vier Parlamentarier haben beim Bezirksrat Stimmrechtsbeschwerde gegen Beschlüsse des Stadtrates eingereicht. Ihre Forderung: Die Beschlüsse seien dem Gemeinderat vorzulegen.

Oktober 1997

1. Der für heute vorgesehene Spatenstich für die SBB-Station «Glanzenberg» muss wegen Einsprache verschoben werden.
2. Der Gemeinderat verabschiedet die an zwei Doppelsitzungen beratene neue Gemeindeordnung, seitens der kleinen Parteien wird bereits Opposition angekündigt.
2. Für den aus dem Stadtrat zurücktretenden Hugo Panzeri nominiert die Freisinnige Partei Otto Müller-Fritschi, Reallehrer.
6. Der Stadtrat sistiert das Sanierungsprojekt für das Hallenbad Fondli. Nach verschiedenen Kreditgenehmigungen für Projektierungsarbeiten muss nun der minimale Sanierungsbedarf eruiert werden, damit der Betrieb aufrecht erhalten werden kann.
11. Die Holzcorporation Dietikon feiert 150 Jahre Bestehen. Am 27. Oktober 1847 übertrugen Regierungsrat und Bürgergemeinderat die Wälder an die «Holzgenossen» von Dietikon. 140 Waldbesitzer gedenken dieses Ereignissen mit einem Ausflug.

17. Die im Rangierbahnhof Ost in Dietikon stationierte Dampflokomotive wird in die Lok-Remise Uster disloziert zur Renovation. Die 1907 gebaute Lokomotive soll in renoviertem Zustand wieder fahrtüchtig werden.
23. Philomena Maier, älteste Dietikerin, im 99. Lebensjahr gestorben.
25. Jungfeuerwehr-Wettkampf mit 20 Gruppen aus dem Bezirk Zürich. 150 13- bis 18-Jährige liefern sich «spielerische» Feuerwehr-Wettkämpfe.
30. Eine ausserordentliche Generalversammlung der Gemeinnützigen Bauernossenschaft Schächli genehmigt den Baurechts-Vertrag mit der Stadt Dietikon über eine Wohn-Überbauung im Stelzenacker mit 21 Wohnungen.
30. Der Gemeinderat genehmigt den Kauf und die Renovierung des Kindergartens Alemannenfussweg. Ferner werden 288 000 Franken bewilligt für die Errichtung von weiteren Urnennischengräbern im Friedhof Guggenbühl.

Bisher erschienen

- 1948 «Landeskunde vom Limmattal», von Dr. H. Suter. (Vergriffen.)
- 1949 «Orts- und Flurnamen von Dietikon», von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1950 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon», I. Teil: Post, Telegraph, Telephon und Zoll; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1951 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon», II. Teil: Die Limmattal-Strassenbahn; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1952 «Der Übergang der Franzosen über die Limmat am 25. September 1799»; von Robert Müller. (Vergriffen.)
- 1953 «Glanzenberg.» Bericht über die Ausgrabungen von 1937 bis 1940; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1954 «Beiträge zur Dietikoner Dorfchronik. Erlebtes und Erlauschtes. Ein alter Dietikoner kramt seine Jugenderinnerungen aus»; von Jakob Grau. (Vergriffen.)
- 1955 «Siedlungsgeschichte von Dietikon»; von Jakob Zollinger. (Vergriffen.)
- 1956 «Die Taverne zur Krone in Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1957 «Hasenburg und Kindhausen, die Burgen am Hasenberg»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1958 «Geschichte der Waldungen von Dietikon»; von Karl Heid.
- 1959 «Der Weinbau im mittleren Limmattal»; von Rolf Buck. (Vergriffen.)
- 1960 «Die Sekundarschule Dietikon-Urdorf»; von Karl Heid und Jakob Grau. (Vergriffen.)
- 1961 «Hundert Jahre Wasserkraftnutzung der Limmat in Dietikon»; von H. Wüger. (Vergriffen.)
- «Zweiundvierzig Jahre Schuldienst in Dietikon»; von Elsa Schmid. (Vergriffen.)
- 1962 «Limmat und Reppisch»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1963 «Das alte Gewerbe von Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1964 «Die Burg Schönenwerd bei Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1965 «Repertorium zur Urgeschichte Dietikon und Umgebung»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1966 «Karl Heid zum 70. Geburtstag.» Festschrift (Verlag Stocker-Schmid, Dietikon). (Vergriffen.)

- 1967 «Sagen, Sitten und Gebräuche Dietikon und Umgebung»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1968 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.» III. Teil. Die BDB; von P. Hausherr und Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1969 «Aus der Geschichte des Feuerlöschwesens von Dietikon»; von Max Siegrist. (Vergriffen.)
- 1970 «Planung Zentrum Dietikon 1969.» Auszug aus dem Bericht der Planungskommission Dietikon.
- 1971 «Dietikon im Wandel der Zeit; 1830–1890»; von Lorenz Wiederkehr.
- 1972 «Dietikon im Wandel der Zeit; 1890–1920»; von Lorenz Wiederkehr.
- 1973 «Die Festung Dietikon im Zweiten Weltkrieg»; von Oscar Hummel.
- 1974 «Monasterium Varense – Das Kloster Fahr im Limmattal»; von Oscar Hummel. (Vergriffen.)
- 1975 «Werden und Wachsen der reformierten Kirchgemeinde Dietikon»; von C. H. Pletscher und Peter Müdespacher.
- 1976 «Die Geschichte der Marmorì – 1895 bis 1962»; von H. Eckert.
- 1977 «Industrielle Entwicklung des Bauerndorfes Dietikon»; von Oscar Hummel.
- 1978 «Geschichte von Pfarrei und Pfarrkirche St. Agatha in Dietikon»; von Eduard Müller/Thomas Furger.
- 1979 «Geschichte der Bahnhöfe von Dietikon»; von Oscar Hummel.
- 1980 «Geschichte der Ortsparteien von Dietikon»; (Autorenkollektiv). (Vergriffen.)
- 1981 «Guggenbühlwald und Gigelibode»; von Karl Klenk.
- 1982 «Zwischen beiden Bächen»; von Aloys Hirzel.
- 1983 «150 Jahre Volksschule Dietikon»; von Karl Klenk, Walter Mühlich und Dr. Herbert Strickler.
- 1984 «Von Handwerksburschen und Vaganten»; von Heinrich Boxler.
- 1985 «85 Jahre Berufsschule Amt und Limmattal Dietikon»; von Max Siegrist.
- 1986 «Vom Cementstein zum Dörfliquartier»; von Oscar Hummel.
- 1987 «Entstehung und Entwicklung der Jugend-Musikschule Dietikon»; von Karl Klenk.
- 1988 «Schweizer Auswanderung in die Sowjetunion»; von Barbara Schneider.
- 1989 «Erste urkundliche Erwähnungen von Dietikon (1089 und 1259)»; von Robert Müller.
- 1990 «Dietikon im 17. Jahrhundert»; von Robert Müller.
- 1991 «Auszug aus der amtlichen Sammlung der älteren eidg. Abschiede»; von Robert Müller.
- 1992 «100 Jahre Stadtmusik Dietikon»; von Friedrich W. Klappert.
- 1993 «Römischer Gutshof in Dietikon»; von Christa Ebnöther.
- 1994 «Dietikons Zentrum: Vergangenheit—Gegenwart—Zukunft»; von Hans Rauch, Sylvain Malfroy, Ueli Zbinden, Gesamtdredaktion Hélène Arnet.
- 1995 «Dietikon nach dem Ersten Weltkrieg, 1918 bis 1920»; von Karl Klenk.
- 1996 «Dietikon um 1895»; Autorenkollektiv: Josef Hinder, Paula Jucker, Alfons Kübler, Alfred Kugler, Dr. Alice Maier-Hess, Dr. Bruno Maier, Robert Müller, Carl Heinrich Pletscher, Werner Scholian, Max Wiederkehr.
- 1997 «150 Jahre Eisenbahn im Limmattal»; Autoren: Walter Süss, Ruedi Wanner, Walter Eckert, Theodor Fischbach, Ernesto Lehmann, Oscar Hummel (Jahreschronik).
- 1998 «Presselandschaft Limmattal»; von Erich Eng. «50 Jahre Neujahrsblatt Dietikon»; von Oscar Hummel.